



HOCHSCHULE OSNABRÜCK  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

**Abschlussbericht der Sekundärdaten  
der 50+ Befragung der Bürgerinnen und Bürger  
des Landkreises Grafschaft Bentheim, Niedersachsen,  
auf die Samtgemeinde Emlichheim bezogen  
– Das Leben von Menschen im ländlichen Raum –**

Stand: Mai 2018

**Herausgeberin:**

Prof'in Dr. Stefanie Seeling  
Professur Pflegewissenschaft  
Bachelorstudiengang Pflege dual  
- Studiengangsleitung -  
Hochschule Osnabrück (Campus Lingen)  
- Fakultät MKT -  
Institut für Duale Studiengänge  
Kaiserstraße 10 c  
49808 Lingen  
E-Mail: [s.seeling@hs-osnabrueck.de](mailto:s.seeling@hs-osnabrueck.de)  
Homepage: [www.hs-osnabrueck.de](http://www.hs-osnabrueck.de)

**Autorinnen:**

Britta Blotenberg, M.Sc. Pflegewissenschaft  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“  
Doktorandin an der Universität Witten/Herdecke  
Hochschule Osnabrück, Campus Lingen  
Fakultät Management, Kultur und Technik  
Institut für Duale Studiengänge  
Kaiserstraße 10 c  
49809 Lingen  
E-Mail: [b.blotenberg@hs-osnabrueck.de](mailto:b.blotenberg@hs-osnabrueck.de)  
Homepage: [www.hs-osnabrueck.de/dorf2](http://www.hs-osnabrueck.de/dorf2)

Vicky Egerer, B.Sc. Pflege Dual  
Wissenschaftliche Hilfskraft in dem Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“  
Hochschule Osnabrück, Campus Lingen  
Fakultät Management, Kultur und Technik  
Institut für Duale Studiengänge  
Kaiserstraße 10 c  
49809 Lingen  
E-Mail: [vicky.egerer@hs-osnabrueck.de](mailto:vicky.egerer@hs-osnabrueck.de)  
Homepage: [www.hs-osnabrueck.de/dorf2](http://www.hs-osnabrueck.de/dorf2)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Hintergrund</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Methodik der 50+ Befragung</b>	<b>7</b>
<b>4</b>	<b>Empirische Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse</b>	<b>9</b>
4.1	Wohnen/ Haushalt	9
4.2	Wohnumfeld und Nahversorgung	11
4.3	Produkte und Dienstleistungen	16
4.4	Fragen zur Zukunft/ Ehrenamt	19
4.5	Einkommen	22
4.6	Einstellung zur Technik/ Techniknutzung	22
<b>5</b>	<b>Reflexion der empirischen Ergebnisse</b>	<b>29</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b>	<b>33</b>
<b>7</b>	<b>Ausblick</b>	<b>35</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>37</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>38</b>
	Anhang I: Tabellenverzeichnis	38
	Anhang II: Anschreiben an die Bürgerinnen und Bürger	39
	Anhang III: Fragebogen der 50+ Befragung	40
	Anhang IV: Fragebogen zur Technikaffinität TA-EG	47

## 1 Einleitung

Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse der 50+ Befragung der Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis Grafschaft Bentheim ([https://www.hs-osnabrueck.de/fileadmin/HSOS/Homepages/Dorf2-0/Seeling\\_MTI.pdf](https://www.hs-osnabrueck.de/fileadmin/HSOS/Homepages/Dorf2-0/Seeling_MTI.pdf); Seeling & Blotenberg 2017) als Sekundärdatenanalyse auf die Samtgemeinde Emlichheim reduziert. Die Forschungsverantwortung liegt bei Frau Prof´in Dr. Stefanie Seeling von der Hochschule Osnabrück, Campus Lingen, Institut für Duale Studiengänge.

Ziel dieser Sekundärdatenanalyse ist es, den individuellen Bedarf an Konzepten und Projekten speziell für die Samtgemeinde Emlichheim zu ermitteln. Welche Aspekte sollten bei der Konzeption von Modellvorhaben berücksichtigt werden und in welchem Bereich sollten diese Modellvorhaben verortet sein? Um diese Fragen beantworten zu können wurden die SPSS Daten der 50+ Befragung aus dem Jahr 2014/2015 genutzt, die einwandfrei der Samtgemeinde Emlichheim zugeordnet werden konnten. 5 Fragebögen, in denen als Wohnort Emlichheim angegeben wurde, die Postleitzahl jedoch der Samtgemeinde Neuenhaus zugeordnet ist, wurden von der Sekundärdatenanalyse ausgeschlossen. Nach Bereinigung der Daten wurde das Statistikprogramm SPSS zur Analyse genutzt.

Im Hintergrund wird zunächst auf die geographische Lage des Landkreises Grafschaft Bentheim sowie spezieller auf die Samtgemeinde Emlichheim eingegangen. Die Darstellung der Methodik entstammt der 50+ Befragung. Im vierten Teil werden die Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse speziell für die Samtgemeinde Emlichheim dargestellt, welche im anschließenden Kapitel reflektiert und näher erläutert werden. In einem abschließenden Fazit und dem Ausblick wird auf den individuellen Handlungsbedarf für die Samtgemeinde Emlichheim eingegangen und eine erste Auswahl an möglichen Modellvorhaben skizziert.

## 2 Hintergrund

Der Landkreis Grafschaft Bentheim liegt direkt an der deutsch-niederländischen Grenze. Die Niedergrafschaft ragt größtenteils in das Nachbarland hinein. Im Norden und Osten grenzt der Landkreis an den niedersächsischen Landkreis Emsland und die Obergrafschaft, im Süden an Nordrhein-Westfalen wie auf der folgenden Grafik erkennbar ist (Landkreis Grafschaft Bentheim 2016).



Abb.1: Grafik des Landkreises Grafschaft Bentheim

Der Landkreis Grafschaft Bentheim gehört mit 135.216 Einwohnern und einer Fläche von 980,86 Quadratkilometern zu den vergleichsweise dünn besiedelten Regionen in Deutschland. Dieser gliedert sich in die Städte Bad Bentheim und Nordhorn, die Gemeinde Wietmarschen sowie in die vier Samtgemeinden Emlichheim, Neuenhaus, Schüttorf und Uelsen. Kreisstadt und größte Stadt des Landkreises ist Nordhorn mit 53.009 Einwohnern (Stand: 2015, Landkreis Grafschaft Bentheim 2016).

Die ambulante Gesundheitsversorgung innerhalb des Landkreises besteht aus 60 praktizierenden Ärzten und Fachärzten für Allgemeinmedizin, 146 weiteren Fachärzten, 88 Zahnärzten und Fachzahnärzten für Kieferorthopädie, 75 Heilpraktikern und 105 Krankengymnasten und Physiotherapeuten. Die stationäre Gesundheitsversorgung wird durch folgende Krankenhäuser abgedeckt: der EUREGIO-Klinik Nordhorn mit 500 Betten, dem Paulinenkrankenhaus Bad Bentheim mit 60 Betten und der Fachklinik Bad Bentheim mit insgesamt 390 Betten. Einrichtungen der vollstationären Lang-

zeitpflege haben im Gebiet des Landkreises Grafschaft Bentheim 1.258 Plätze, innerhalb der Einrichtungen der Kurzzeitpflege lediglich 17 Plätze. Insgesamt stehen 145 Plätze innerhalb von Einrichtungen der Tagespflege zur Verfügung und 53 in Pflegeheimen für Schwersthirnverletzte. In Pflegeheimen für Menschen mit Behinderungen sind dies 40, in Wohnheimen und Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen 298 und in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen 571 Plätze (Landkreis Grafschaft Bentheim 2016).

Die Samtgemeinde Emlichheim liegt in der Niedergrafschaft und im Nord-Westen des Landkreises. Sie besteht aus den Gemeinden Emlichheim, Hoogstede, Laar und Ringe. Die Gemeinde Emlichheim hat 7.369 Einwohner und eine Fläche von 48,56 qkm, Hoogstede 2.900 und eine Fläche von 49,77 qkm, Laar 2.171 und 51,01qkm und Ringe hat die geringste Einwohnerzahl von 2.085 und eine Fläche von 35,32 qkm (Stand: 2015). Die Samtgemeinde Emlichheim hat eine Fläche von 184,66 km<sup>2</sup> (Landkreis Grafschaft Bentheim 2016). Die Einwohnerzahl beträgt 14.507 (Stand: 30.06.2015), somit liegt die Bevölkerungsdichte bei rund 78 Einwohnern pro km<sup>2</sup> (Samtgemeinde Emlichheim 2016).

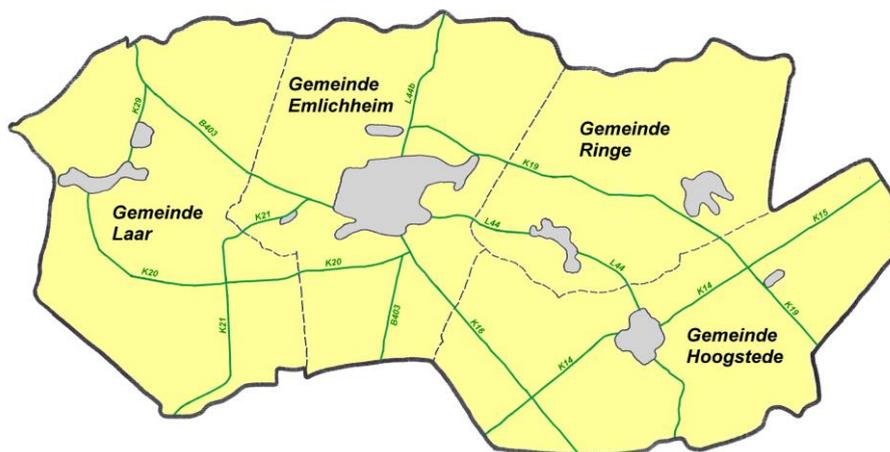


Abb.2: Grafik der Samtgemeinde Emlichheim

### **3 Methodik der 50+ Befragung**

Der 50+ Befragung, die in dem Jahr 2014/2015 durchgeführt wurde, lag folgende Methodik zugrunde: Es wurde eine Zufallsstichprobe von 10.000 Bürgerinnen und Bürgern (von insgesamt 56.422), die am 01.11.2014 ihren Wohnsitz in der Grafschaft Bentheim hatten und älter als 50 Jahre waren, für die Befragung rekrutiert. Hierfür wurde aus den Einwohnerdaten des Landkreises Grafschaft Bentheim eine repräsentative Zufallsstichprobe gezogen. In das Einzugsgebiet des Landkreises Grafschaft Bentheim fielen zwei Städte, Nordhorn und Bad Bentheim, und fünf Samtgemeinden, Schüttorf, Neuenhaus, Emlichheim, Uelsen und Wietmarschen.

Es wurde folgende Fragestellung in den Blick genommen: Welche Wünsche und Bedürfnisse haben die Grafschafter Bürgerinnen und Bürger um in der Region im „Alter“ zu leben? Im weiteren Detail ging es um die IST-Erfassung ihrer Einstellung und Haltung zu Freizeitaktivitäten, Mobilität und Ehrenamt. Die Fragen: „Wie ist die IST-Analyse zur Wohnsituation und Nahversorgung in der Region?“ konnte als Unterfrage in den Blick genommen werden. Ebenfalls wurde die Einstellung zur Technik und Techniknutzung erfragt.

Der Fragebogen wurde auf Grundlage des Fragebogens der 50+ Befragung im Emsland und der Empfehlungen des Sachverständigen Rates 2009 (SVR 2009) entwickelt. Im Themenkomplex Technik flossen Fragen aus dem TA-EG Fragebogen von Karrer et al. (2009) mit ein. Dem Fragebogen war ein Anschreiben des Landrates der Grafschaft Bentheim beigelegt, ein Informationsschreiben in dem über Hintergrund und Ziele der Befragung informiert wurde sowie auch Hilfestellungen zum Ausfüllen des Fragebogens dokumentiert waren. Der Fragebogen beinhaltete u.a. die Themen „Aktivitäten, Freizeit, Mobilität, Ehrenamt“, „Wie ist die IST-Analyse zur Wohnsituation und Nahversorgung?“ und „Welche Technikaffinität/ bzw. Haltung zur Techniknutzung ist vorhanden?“. Der Fragebogen war in folgende acht Themenkomplexe untergliedert:

- Soziodemographische Daten
- Wohnen/ Haushalt
- Wohnumfeld/ Nahversorgung
- Produkte/ Dienstleistungen zur Lebensqualität im Alter
- Aktivitäten/ Freizeit/ Mobilität
- Zukunft/ Ehrenamt
- Einkommen
- Technikaffinität/ Techniknutzung

Die Fragen verteilten sich auf sieben Seiten und 31 Fragenkomplexen. Primär waren die Fragen geschlossen, zudem wurden gezielt Likert-Skalen (vgl. Bartholomeyczik et al. 2008) verwendet. Freitextfelder waren nahezu bei jeder Frage vorhanden, um keine Antwortmöglichkeit auszuschließen. Der Fragebogen wurde so erstellt, dass die Antworten maschinell per Scanner erfasst und bereits in einer SPSS Datei zusammengefügt werden konnten. Lediglich die Freitextangaben mussten händisch durch den Scanner bei nicht Lesbarkeit nachgetragen werden.

Die Datenerhebung erfolgte anhand der Fragebögen, die Anfang Dezember 2014 durch den Landkreis Grafschaft Bentheim an die zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger per Post versandt wurden. Die Briefe umfassten zudem einen beiliegenden portofreien Rückumschlag für die kostenlose Rücksendung an den Landkreis Grafschaft Bentheim. Die Bevölkerung wurde zu Beginn durch Mitteilungen in der lokalen Presse zur Teilnahme aufgerufen. Ein Erinnerungsschreiben wurde im Zeitraum von 14 Tagen nach Versand des Fragebogens verschickt. Mit einer Verlängerung der Rücksendefrist schloss am 06.01.2015 die Befragung. Eine Anonymität war sichergestellt, da keine personenbezogenen Daten erfasst wurden und der Versand der Fragebögen durch den Landkreis Grafschaft Bad Bentheim erfolgte. Die Fragebögen wurden durch die Befragten an den Landkreis Grafschaft Bentheim zurückgesandt und erst dann an die Hochschule zur Auswertung überstellt. Eine Zustimmung zur Befragung wurde durch Rückversand des Bogens an den Landkreis vorausgesetzt.

Die Datenauswertung erfolgte mit der Software der Firma Blubbsoft, Version 5.1.0, und der statistischen Auswertungssoftware SPSS, Version 23. Als Analyseverfahren wurden primär deskriptive Verfahren, in Form von Kreuztabellen, der Berechnung des Median sowie der Häufigkeitsverteilung, verwendet und in Ansätzen auch schließende Verfahren, in Form von Verallgemeinerungen (Bortz et al. 2006). Die deskriptive Statistik dient dazu anhand dieser verschiedenen Kennzahlen sowie von Grafiken die erfassten Daten zunächst informativ darzustellen. Anhand der schließenden Statistik wird durch Schätzungen und Tests versucht, die erhobenen Daten auf die gesamte Population zu verallgemeinern (Müller 2011).

#### 4 Empirische Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse

Es wurden 477 Fragebögen der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim zurückgesandt, welches einer Rücklaufquote von rund 48% entspricht. Von diesen waren 472 Fragebögen korrekt ausgefüllt und konnten dementsprechend ausgewertet werden. Von dieser Grundgesamtheit der Stichprobe kann teilweise aufgrund von fehlenden Antworten die Angabe der Grundgesamtheit (n) je Frage abweichen.

Es nahmen Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Altersgruppen teil (Tabelle 2), von denen der überwiegende Anteil 75 Jahre oder älter war. 2,1% gaben hierzu keine Antwort. 39,6% der Befragten waren männlich, 56,4% waren weiblich und 4,0% machten keine Angabe.

<b>Altersgruppe in Jahren</b>	<b>Anteil in % (n=472)</b>	<b>männlich in % (n= 187)</b>	<b>weiblich in % (n= 266)</b>
50-54	19,5	21,9	17,3
55-59	17,7	15,8	18,8
60-64	19,7	20,2	18,5
65-69	13,0	14,8	12,7
70-74	9,7	8,7	10,8
75 oder älter	20,3	18,6	21,9

Tabelle 1: Altersverteilung und Geschlecht der befragten Bürgerinnen und Bürger

##### 4.1 Wohnen/ Haushalt

###### Wohnort

In Tabelle 3 ist dargestellt, wie groß jeweils der Anteil an der Befragung aus den einzelnen Wohnorten war. Daneben sind jeweils die prozentualen Anteile angeführt, welche die Anzahl der über 50-jährigen Bewohner des jeweiligen Wohnortes an der Gesamtanzahl der über 50-Jährigen im Landkreis Grafschaft Bentheim bilden. Zuletzt ist angegeben, welchen Anteil die Anzahl der am jeweiligen Wohnort lebenden Befragten an der Gesamtanzahl des betreffenden Wohnortes ausmachen (Statistisches Bundesamt 2011).

<b>Wohnort (Samtgemeinde, Stadt oder Einheitsgemeinde)</b>	<b>Anteil an der Befragung in % (n=4101)</b>	<b>Gemeindeanteil an der Bevölkerung „über 50“ im Landkreis in % (n=54408)</b>	<b>Anteil der Befragten an der Bevölkerung „über 50“ in der Gemeinde in % (n=54408)</b>	<b>Anzahl der Personen „über 50“ in den Gemeinden (n=54408)</b>
Stadt	34,1	40,5	6,4	22055

Nordhorn				
Samtgemeinde Schüttorf	14,0	11,1	9,6	6039
Samtgemeinde Neuenhaus	12,0	10,3	8,8	5578
Stadt Bad Bentheim	11,6	12,4	7,1	6759
Samtgemeinde Emlichheim	11,5	10,1	8,7	5499
Gemeinde Wietmarschen	8,2	7,3	8,6	3947
Samtgemeinde Uelsen	8,1	8,3	8,2	4531

Tabelle 2: Wohnorte der Befragten

Die räumlichen Verteilungen innerhalb der Befragung entsprechen ungefähr der räumlichen Verteilung der über 50-jährigen Gesamtbevölkerung im Landkreis. In Schüttorf, Neuenhaus, Emlichheim und Wietmarschen war die Beteiligung an der Umfrage etwas höher, in Nordhorn, Bad Bentheim und Uelsen etwas niedriger.

### *Zugezogene Personen*

15,50% (n=73) der Befragten aus Emlichheim gaben an aus einem anderen Land, einer anderen Stadt oder einem anderen Landkreis in den Landkreis Grafschaft Bentheim zugezogen zu sein. 75% (n=354) gaben an nicht zugezogen zu sein und 9,5% der Teilnehmer machten zu dieser Frage keine Angaben. Gründe des Zuzugs (Mehrfachantworten waren möglich) waren:

- am häufigsten aufgrund günstigem Wohnraum (45,2%, n=33),
- familiär (35,6%, n= 26),
- der Wunsch im Alter dort gerne zu leben (26,0% n= 19),
- den Arbeitsplatz betreffend (16,4%, n=12),
- die gute soziale Infrastruktur, z.B. Pflegeangebote (5,5%, n=4),
- am seltensten durch häufige zuvor dort getätigte Urlaube (4,1% n= 3) und
- 24,7% (n=18) gaben Sonstiges an.

### *Wohnformen*

Der Großteil der Befragten (83,7%, n=395) wohnt in einem Haus, welches ihr Eigentum darstellt. An zweiter Stelle (5,9%, n=28) in einer Eigentumswohnung, an dritter Stelle in einem Haus zur Miete (5,7%, n= 27) und an vierter Stelle in einer Wohnung zur Miete (3,0%, n=14). Lediglich 1,7% (n=8) machten hierzu keine Angaben. Somit leben

89,6% der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim, die über 50 Jahre alt sind, im Eigentum. Zudem leben über die Hälfte der Befragten (59,1%, n=279) als Paar zusammen und lediglich 11,9% (n=56) alleine. Weitere Wohnverhältnisse stellen sich als Paar mit Kind(ern) (23,1%, n=109), mit anderen Personen wie mit Freunden, Geschwistern, den (Schwieger-)Eltern etc. (10,0%, n=47), alleinerziehend mit Kind(ern) (1,5%, n=7) oder in einer Wohnanlage mit Senioren (1,5%, n=7) dar.

#### *Seniorengerechte Wohnungen*

Auf die Frage ob Sie eine seniorengerechte Wohnung bewohnen gaben 36,7% (n=173) der Befragten keine Rückmeldung. 50,4% (n= 238) gaben an, dass sie seniorengerecht sei, da die Wohnräume ebenerdig sind, 7,4% (n=35) bejahten die Frage, da es keine Barrieren gibt und 5,5% (n=26) bestätigen die Aussage, da das Badezimmer altersgerecht ist. Der überwiegende Anteil (77,1%, n=364) der Befragten plant keinen seniorengerechten Umbau, lediglich 6,4% (n=30) planen dies. Keine Angabe tätigten 16,5% (n=78).

#### *Bereitschaft zum Auszug aus der derzeitigen Wohnung*

Insgesamt hat der überwiegende Anteil (70,2%, n=306) der Befragten keine Bereitschaft umzuziehen, da in allem die Vorteile überwiegen und sie dort wohnen bleiben wollen wo sie zurzeit leben. Allerdings antworteten 14,0% (n=61), dass sie umziehen würden, wenn die Wohnung nicht mehr passt und 9,9% (n=43), wenn keine Zeit und Lust mehr zur Haus- und Gartenarbeit bestünde. Lediglich 2,5% (n=11) würden umziehen, wenn sie in den Ruhestand gehen und 0,9% (n=4), wenn die Kinder aus dem Haus sind. Aus sonstigen Gründen gaben 2,3% (n=11) der Befragten an.

#### *4.2 Wohnumfeld und Nahversorgung*

Das Wohnumfeld, unter anderem die Nachbarschaft, wurde von den Meisten (83,3%, n=393) als gut bezeichnet (Tabelle 4). Auch die Zufriedenheit mit der Nahversorgung bejahten 72,9%, n=344 der Befragten. 12,3% (n=58) gaben jedoch an, dass sich die Situation in letzter Zeit verschlechtert habe, fast ebenso viele, 13,8% (n=65) gaben an sie habe sich verbessert. Dienstleistungsangebote wie Post, Bank, Apotheke etc. (63,8%, n=301), das Vereinsleben (60,0%, n=283), die Sicherheit (58,5%, n=276), Einkaufsmöglichkeiten (58,7%, n=277), Freizeitangebote (41,1%, n=194) wurden als gut bezeichnet. Die zentrale Lage wurde mit 35,0% (n=165) als gut und mit 34,1% (n=161) als mittelmäßig bezeichnet. Die Verkehrsanbindung wurde mit 30,5% (n= 144) jedoch

im Vergleich zu den anderen Möglichkeiten am häufigsten als schlecht beurteilt und nur mit 24,6% (n= 116) als gut beurteilt.

Wie bewerten Sie Ihr Wohnumfeld?	Anteile in %, (n=472)			
	gut	mittelmäßig	schlecht	Keine Angaben
Nachbarschaft	83,3	14,0	0,4	2,3
Vereinsleben	60,0	21,8	3,2	15,0
Einkaufsmöglichkeiten	58,7	29,7	8,7	3,0
Dienstleistungsangebote	63,8	21,4	11,0	3,8
Freizeitangebote	41,1	36,4	11,2	11,2
Sicherheit	58,5	25,2	5,1	11,2
Verkehrsanbindung	24,6	37,3	30,5	7,6
Zentrale Lage	35,0	34,1	18,2	12,7
Sonstiges	3,2	2,3	2,3	92,2

Tabelle 3: Bewertung des Wohnumfeldes

#### Fortbewegungsmittel zu Einrichtungen der Nahversorgung

Eine Übersicht über die Verwendung der Fortbewegungsmittel zu den Einrichtungen der Nahversorgung wird durch die Tabelle 4 gegeben. Darauf ist zu erkennen, dass zu den meisten Einrichtungen der Nahversorgung überwiegend der eigene PKW bzw. das Moped benutzt wird. Bus und Bahn werden zur Erreichung dieser Einrichtungen von den Befragten insgesamt sehr selten bis gar nicht benutzt mit Anteilen von fast durchwegs weniger als 1 Prozent, teilweise auch mit keinen Angaben. Fußläufig erreichbar scheinen für die Befragten sehr wenige der Einrichtungen der Nahversorgung zu sein.

Fortbewegungsmittel zu Nahversorgungseinrichtungen	Anteile in % (n=472)				
	PKW/ Moped	Bus/ Bahn	Rad	Zu Fuß	Keine Angaben
Zum Einkaufsladen	62,1	0,2	29,9	3,8	4,0

Zur Bank	51,3	0,0	36,9	6,8	5,1
Zur Post	54,4	0,0	36,2	3,6	5,7
Zu Einrichtungen der Gemeinde	58,9	0,0	30,3	5,1	5,7
Zum Arzt	65,5	0,0	25,6	4,9	4,0
Zur Apotheke	61,2	0,0	28,0	5,1	5,7
Zum Senioren – und Pflegestützpunkt Nordhorn	53,4	1,7	1,9	1,9	41,1
Zur nächsten Bushaltestelle	16,1	0,4	26,1	27,3	30,1
Zum nächsten Verein	32,6	0,2	33,9	9,3	23,9
Zur Kirche, zum Pfarrzentrum	48,9	0,0	23,5	16,7	10,8
Zum Friedhof	49,4	0,0	28,4	11,2	11,0

*Tabelle 4: Fortbewegungsmittel zu Nahversorgungseinrichtungen*

Die Anteile der Befragten die keine Angaben gemacht haben, sind verhältnismäßig hoch bei den Fragen zu den Fortbewegungsmitteln zum Senioren- und Pflegestützpunkt Nordhorn, zum nächsten Verein, zur nächsten Bushaltestelle zur Kirche bzw. zum Pfarrzentrum und zum Friedhof. Daraus lässt sich vermuten, dass diese Einrichtungen nicht mehr bzw. noch nicht so häufig aufgesucht werden wie die anderen genannten Einrichtungen der Nahversorgung. Es ist anzumerken, dass jeweils neun Personen angegeben haben, den Senioren- und Pflegestützpunkt mit dem Rad oder zu Fuß aufzusuchen. Da es in Emlichheim eine Zweigstelle des Senioren- und Pflegestützpunktes gibt und die einfache Wegstrecke nach Nordhorn circa 30 Kilometer beträgt, kann davon ausgegangen werden, dass sich diese insgesamt 18 Personen höchstwahrscheinlich auf die Zweigstelle in Emlichheim beziehen.

#### *Erreichbarkeit von Einrichtungen der Nahversorgung*

Für die meisten Befragten sind die Einrichtungen der Nahversorgung mit dem von ihnen verwendeten Fortbewegungsmittel innerhalb von 15 Minuten erreichbar. Ein sehr geringer Anteil der Befragten benötigt mehr als 30 Minuten, um die genannten Einrichtungen zu erreichen wie in der folgenden Tabelle zu erkennen ist.

Wegezeiten zu Einrichtungen der Nahversorgung	Anteile in % (n=4.101)					
	<15 Minuten	16- 30 Minuten	31- 45 Minuten	46-60 Minuten	>60 Minuten	Keine Angaben
Zum Einkaufsladen	87,7	7,4	0,8	0,4	0,2	3,4
Zur Bank	86,4	7,4	1,1	0,2	0,4	4,4
Zur Post	83,3	9,5	1,7	0,0	0,2	5,3
Zu Einrichtungen der Gemeinde	74,2	18,2	1,9	0,2	0,2	5,3
Zum Arzt	73,9	19,1	2,1	0,4	0,6	3,8
Zur Apotheke	71,8	15,7	1,9	0,4	0,0	10,2
Zum Senioren – und Pflegestützpunkt Nordhorn	8,5	12,7	36,4	5,9	2,1	34,3
Zur nächsten Bushaltestelle	74,8	6,4	0,0	0,4	0,0	18,4
Zum nächsten Verein	72,7	8,9	0,2	0,0	0,2	18,0
Zur Kirche, zum Pfarrzentrum	78,4	9,5	1,3	0,0	0,0	10,8
Zum Friedhof	75,0	10,4	1,1	0,0	0,0	13,6

Tabelle 5: Wegezeiten zu Einrichtungen der Nahversorgung

### Zufriedenheit mit der Nahversorgung

Fast drei Viertel der Befragten sind mit der Nahversorgung, wenn sie sie insgesamt beurteilen, zufrieden. Mehr als zwei Drittel sind der Meinung, dass sie sich in der letzten Zeit nicht verschlechtert hat. Knapp zwei Drittel sind der Meinung, dass sie sich jedoch auch nicht verbessert hat. Drei Viertel der Befragten geben an, dass Sie die Nahversorgung gut erreichen können. Drei Viertel der Befragten geben an, dass Sie die Nahversorgung gut erreichen können.

Wie sind Sie mit Ihren Einrichtungen der Nahversorgung zufrieden?	Anteile in % (n=4.030)		
	ja	nein	Keine Angaben
Sind Sie mit der Nahversorgung zufrieden?	72,9	15,9	11,2

Hat sich die Situation in der letzten Zeit verschlechtert?	12,3	72,2	15,5
Hat sich die Situation in der letzten Zeit verbessert?	13,8	64,0	22,2
Können Sie die Nahversorgung gut erreichen?	74,6	10,0	15,5
Sollen Angebote näher an Ihrer Wohnung sein?	22,9	54,9	22,2

Tabelle 6: Zufriedenheit mit der Nahversorgung

### *Erwerbstätigkeit und Ruhestand*

Ein Großteil der Befragten befindet sich bereits im Ruhestand bzw. in Pension (41,7%, n=197) oder ist erwerbstätig (40,5%, n=191), 10,6% sind Hausfrau/ -mann, 1,5% befindet sich bereits im Vorruhestand, 1,3% in Altersteilzeit, 2,1% sind zum Beispiel berufsunfähig oder arbeitssuchend und 2,3% tätigen hierzu keine Angabe.

### *Fehlende Bedingungen für eine aktive Freizeit*

Wie die Frage danach, was den Befragten fehlt, um eine aktive Freizeit zu gestalten beantwortet wurde, ist in folgender Tabelle zu erkennen. Es findet sich eine verhältnismäßig gleichmäßige Verteilung auf fast alle angebotenen Möglichkeiten, die wenig Aussagen über mögliche Präferenzen erlaubt. Das Ausmaß der prozentualen Anteile erscheint sehr niedrig, sodass der Schluss nahe liegt, dass den Befragten nicht sehr viel zur Gestaltung einer aktiven Freizeit fehlt. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass immerhin 40,5% der Befragten noch aktiv im Berufsleben steht und ein weiterer Anteil noch verhältnismäßig mobil ist. Des Weiteren ist zu beachten, dass die vorliegende Untersuchung vorrangig auf die Abschätzung zukünftiger Bedarfslagen abzielt.

<b>Was fehlt Ihnen, um eine aktive Freizeit zu gestalten?</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
Fahrmöglichkeiten	10,0
Treffpunkte	9,3
altersgerechte Sportangebote	6,6
Bildungsangebote für Ihre Altersgruppe	8,5
Gesellschaft Gleichaltriger	8,7
die Gesellschaft Jüngerer (auch Kinder und Familien)	1,7
Sonstiges:	5,7

Tabelle 7: Was fehlt Ihnen, um eine aktive Freizeit zu gestalten?

## Verkehrsmittel

Die Mehrzahl der Befragten benutzt den eigenen PKW wie in der Tabelle 6 ersichtlich ist. Recht hoch ist auch der Anteil der Befragten, die das Fahrrad benutzen.

<b>Welche Verkehrsmittel nutzen Sie aktuell?</b>	<b>Anteile in % (n= 472)</b>
eigener Pkw	84,1
öffentliche Verkehrsmittel	8,5
Fahrdienste (z.B. Bürgerbus, Rufbus / Ruftaxi)	2,5
Mitfahrangebote (Nachbarn, Verwandte, Bekannte, Freunde)	14,6
Fahrrad	71,6
Moped	2,3
Taxi	3,8
andere Möglichkeiten	2,3

Tabelle 8: Welche Verkehrsmittel nutzen Sie aktuell?

Demgegenüber wird in der folgenden Tabelle aufgeführt wie die Frage nach den Absichten zur zukünftigen Nutzung von Verkehrsmitteln beantwortet wird. Mehr als die Hälfte der Befragten geben an, zukünftig den PKW vermehrt zu nutzen.

<b>Welche Verkehrsmittel würden Sie zukünftig vermehrt nutzen?</b>	<b>Anteile in % (n= 472)</b>
eigener Pkw	54,4
öffentliche Verkehrsmittel	21,0
Fahrdienste (z.B. Bürgerbus, Rufbus / Ruftaxi)	15,7
Mitfahrangebote (Nachbarn, Verwandte, Bekannte, Freunde)	20,3
Fahrrad	40,9
Moped	0,8
Taxi	6,1
Sammeltaxi (z.B. geplante Touren mehrerer Personen zum Arzt)	5,3
Ehrenamtliche Mitfahrzentrale	5,9
andere Möglichkeiten	2,3

Tabelle 9: Welches Verkehrsmittel würden Sie zukünftig vermehrt nutzen?

Die Verkehrsmittel PKW und Fahrrad scheinen aus der Sicht der Befragten mit zunehmendem Alter seltener genutzt zu werden, während die Nutzung von öffentlichen Nahverkehrsmitteln, Mitfahrangeboten, Taxi, Sammeltaxi und Fahrdiensten aus Sicht der Befragten mit zunehmendem Alter voraussichtlich an Bedeutung zu gewinnen scheint.

## 4.3 Produkte und Dienstleistungen

### Nutzung der Dienstleistungen

Die derzeitige und geplante Nutzung von Dienstleistungen ist kontrovers. Zum Zeitpunkt der Befragung nehmen zum Beispiel lediglich 4,9% der Befragten Hausbesuche

von Ärzten in Anspruch. Der Großteil (61,7%) kann sich jedoch vorstellen im fortgeschrittenen Alter diese Leistung zu nutzen. Dies ist ebenfalls beim Apotheken-Lieferdienst der Fall. Ihn nutzen bisher lediglich 3,4%, mit 37,3% können sich jedoch bei zunehmender Einschränkung der Mobilität die Nutzung des Apotheken-Lieferdienstes vorstellen. Pflegeangebote nehmen zurzeit 4,4% der Befragten in Anspruch, allerdings ziehen 49,8% in Betracht, im höheren Alter auf Pflegeangebote angewiesen zu sein und diese zu nutzen. Ebenso groß ist der Unterschied bei allen weiteren abgefragten Dienstleistungen wie Haus- und Gartendienste (3,4% zu 36,4%), Mahlzeitenlieferdienste wie Essen auf Rädern (2,1% zu 40,7%), Bäckerwagen (1,7% zu 21,2%), Einkaufservice (1,5% zu 23,7%) etc.

Die geplante Nutzung von Dienstleistungen ist besonders interessant, wenn es darum geht zu Hause wohnen bleiben zu können. Die Inanspruchnahme von ambulanten Pflegediensten (72,5%, n=342) sowie den Zukauf von Dienstleistungen (70,8%, n=334) wie Essen auf Rädern, Haushaltshilfen etc. würden dann mehr als zwei Drittel der Befragten in Anspruch nehmen. Insgesamt würden um zu Hause wohnen bleiben zu können sogar 51,5% (n=243) der Befragten Angehörige und 24,8% (n=117) Freunde oder Nachbarn um Hilfe bitten. Mehrgenerationenhäuser würden 17,6% (n=83) nutzen und eine Tagespflege oder auch eine Kurzzeitpflege würden 55,9% (n=264) in Anspruch nehmen.

#### *Dienstleistungen rollende Praxis und wissenschaftliche Pflegeberatung*

Zum Thema Rollende Praxis gaben 46,6% (n=220) der Befragten an, dass sie sich vorstellen könnten, Dienstleistungen von Berufsgruppen des Gesundheitswesens vor Ort durch eine Rollende Praxis in Anspruch zu nehmen. 35,6% (n=168) gaben an, dass sie diese vielleicht in Anspruch nehmen würden und lediglich 13,6% (n= 64) der Befragten verneinten es. Dies entspricht in etwa den Angaben sich mit einem Gesundheitsproblem direkt an eine Pflegefachkraft mit Hochschulabschluss zu wenden und von dieser medizinisch-pflegerisch versorgt zu werden. Die Aussage bejahen ca. ein Drittel der Befragten (33,1%, n=156). Für 37,5% (n=177) käme diese Möglichkeit vielleicht in Betracht und 18,4% (n=87) würden die verantwortliche Versorgung durch eine Pflegefachkraft mit Hochschulabschluss bei einem Gesundheitsproblem ablehnen.

#### *Personelle Unterstützung*

Viele der Befragten erhalten bereits unentgeltliche Unterstützung von Angehörigen (46,0%, n=217), von Nachbarn, Bekannten oder Freunden (15,7%, n=74), lediglich

0,6% (n=3) von Ehrenamtlichen und 37,1% (n=175) von Niemandem. Diese Unterstützung betrifft zu 26,9% (n=127) den Haushalt/ Garten, zu 14,8% (n=70) den Einkauf sowie zu 16,3% (n=77) Fahrten und 8,5% (n=40) die Pflege. Angesichts dieser verhältnismäßig geringen Inanspruchnahme von professionellen Dienstleistungen überrascht der verhältnismäßig hohe Anteil derer, die Unterstützung zumindest von ihren Angehörigen bekommen.

*Produkte und Dienstleistungen, die das Leben erleichtern könnten*

Alltägliche, herkömmliche Alltagserleichterungen wie bedienungsfreundliche Haushaltsgeräte, größere Schrift bei Fahrplänen, seniorengerechte Zugänge und öffentliche behindertengerechte Toiletten scheinen etwas häufiger Zustimmung zu finden, als neuartigere Produkte wie Social Media und Videotelefonie. Der Sinn von bestimmten Beratungsleistungen wie eine Mediens Schulung, Patienten- und Angehörigenschulung oder Wohnumfeldberatung scheint sich den Befragten noch nicht ganz zu erschließen. Das Potenzial von Konzepten wie der generationenübergreifenden Nachbarschaftshilfe und altersgerechten Assistenzsysteme für die persönliche Lebenssituation scheint jedoch bereits erkannt zu werden.

<b>Wenn Sie an Ihren Alltag denken, welche Produkte und Dienstleistungen könnten Ihnen das Leben erleichtern?</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
bedienungsfreundlichere Haushaltsgeräte, Handys usw.	25,2
Sitzgelegenheiten im Ort	15,3
öffentliche, behindertengerechte Toiletten	16,5
besserer und bequemerer Einstieg in Bus und Bahn	13,1
größere Schrift bei Fahrplänen	17,4
seniorengerechte Zugänge	14,4
Handwerkerleistungen ‚aus einer Hand‘ (z.B. Maler + Elektriker + Klempner)	16,9
Einkaufsservice (z.B. erledigt gleichzeitig kl. Tätigkeiten im Haushalt wie Glühlampe wechseln)	10,4
Social-Media (z.B. soziale Netzwerke im Internet, mobile Apps.)	5,9
Videotelefonie (z.B. mit Angehörigen, Freunden)	7,8
Seniorenakademie (z.B. Mediens Schulung, Patienten- und Angehörigenschulung)	6,6
Wohnumfeldberatung	2,8
verbesserter Zugang zu Informationen / Behörden	11,4
generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe	14,4
altersgerechte technische Assistenzsysteme (z.B. Erinnerungshilfen, Sensorsystem zur Notfallerkennung)	11,9
Umzugshilfen	4,4
Sonstiges:	4,9

Tabelle 10: Wenn Sie an Ihren Alltag denken, welche Produkte und Dienstleistungen könnten Ihnen das Leben erleichtern?

#### 4.4 Fragen zur Zukunft/ Ehrenamt

##### Vorgehen bei zukünftigen eigenen Einschränkungen

Falls ein Umzug aufgrund von eigenen Einschränkungen anstehen sollte, würden die Meisten (39,6%, n=187) in eine Seniorenanlage (Betreutes Wohnen) ziehen. In eine Hausgemeinschaft mit Anderen, Jung und Alt, würden 12,9%, 19,5% ausschließlich mit Älteren, 17,2% in ein Seniorenzentrum (Pflegeheim) und 15,0% zu den Kindern oder jüngeren Verwandten ziehen.

Wie würden Sie vorgehen, wenn Sie ihre täglichen Arbeiten nicht mehr eigenständig verrichten könnten?	Anteile in % (n=472)			
	Ja, das würde ich machen	Bin mir nicht sicher	Nein, das würde ich nicht machen	Keine Angaben
Angehörige um Hilfe bitten	51,5	15,3	16,3	16,9
Freunde und Nachbarn um Hilfe bitten	24,8	22,0	25,2	28,0
Zukauf von Dienstleistungen (z.B. Essen auf Rädern, Haushaltshilfe)	70,8	10,2	3,2	15,9
Mehrgenerationenhäuser nutzen	17,6	23,9	26,1	32,4
ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen	72,5	12,9	2,1	12,5
Tagespflege/ Kurzzeitpflege in Anspruch nehmen	55,9	18,9	4,4	20,8
Umzug in eine Hausgemeinschaft mit Anderen („Jung und Alt“)	12,9	19,3	34,5	33,3
Umzug zu den Kindern oder jüngeren Verwandten	15,0	19,1	33,5	32,4
Umzug in eine Seniorenwohnanlage (betreutes Wohnen)	39,6	25,4	12,9	22,0
Umzug in eine Wohngemeinschaft mit anderen Älteren	19,5	22,9	23,7	33,9
Umzug in ein Seniorenzentrum (Pflegeheim)	17,2	25,6	21,4	35,8

Tabelle 11: Vorgehen bei zukünftigen eigenen Einschränkungen

Ein Grund für die hohen Anteile Unentschiedener hinsichtlich der Alternativen, könnte sein, dass fast ein Drittel der Befragten noch im Berufsleben steht und sich bisher noch nicht intensiv mit den einzelnen Möglichkeiten der Versorgung bei Pflege- und Hilfsbedürftigkeit befasst hat. Dabei kann auch hinsichtlich der einzelnen Alternativen von unterschiedliche Graden der Informiertheit ausgegangen werden. So wird zum Beispiel eine größere Anzahl der Befragten eher über die Möglichkeiten der ambulanten Pflege, des Essens auf Rädern, der Kurzzeit- und Tagespflege, Seniorenwohnanlagen und Seniorenzentren informiert sein als über Mehrgenerationenhäuser im klassischen Sinne und Haus- oder Wohngemeinschaften.

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Unsicheren bei der Möglichkeit, Nachbarn um Hilfe zu bitten, weist vermutlich auf soziale Unsicherheiten in dieser Frage hin. Möglicherweise sind die Befragten sich nicht sicher, ob sie den Nachbarn fragen können. Ähnliches gilt für die hohe Zahl der Unsicheren hinsichtlich eines Umzugs in ein Seniorenzentrum/ Pflegeheim. Hier lässt sich vorstellen, dass hinter diesem Ergebnis die Frage der Teilnehmer steht: „Woher weiß ich, ob sich ein Pflegeheimaufenthalt letztendlich vermeiden lässt?“

### *Umzug*

Die Teilnehmer wurden gefragt, wohin sie bei einem möglichen Umzug ziehen würden. Dazu machten 38,8% (n=183) keine Angabe. Ebenfalls 38,8% (n=183) gaben an eher aufs Land/ in einen kleineren Ort zu ziehen. 14,2% (n=67) würden es vorziehen in die Stadt zu ziehen. 8,3% (n=39) gaben an, sonstige Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Fazit: Es lässt sich bei den Befragten eine Präferenz zum Landleben feststellen. Dies unterscheidet die Sekundärdatenanalyse bezogen auf die Samtgemeinde Emlichheim zu der gesamten 50+ Befragung in dem Landkreis Grafschaft Bentheim, in der keine besondere Präferenz von Stadt- oder Landleben festzustellen war.

### *Ehrenamtliches Engagement*

Die Teilnehmer der Befragung sind nach ihren eigenen Angaben am häufigsten in Vereinen und in kirchlichen Zusammenhängen ehrenamtlich engagiert. Auch hinsichtlich der Absicht sich ehrenamtlich zu engagieren, finden die kirchlichen Aktivitäten und Tätigkeiten in den Vereinen den meisten Zuspruch unter den Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements.

<b>Ich engagiere mich bereits ehrenamtlich, und zwar in</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
Sozialverband	3,8
Verein	23,5
Selbsthilfegruppe	1,3
Kirche	22,7
Politik	3,4
Freizeitgruppe	5,5
Sonstiges	11,2

*Tabelle 12: Aktuelles ehrenamtliches Engagement*

Die Größenordnung der prozentualen Anteile der Personen, die sich in Zukunft ehrenamtlich engagieren wollen, lässt zunächst auf nicht besonders große Erweiterungspotenziale der ehrenamtlichen Arbeit in der Zukunft schließen. Allerdings weisen die höheren Häufigkeitsanteile jeweils bei der Möglichkeit des Engagements in einer Selbsthilfegruppe oder in einer Freizeitgruppe darauf hin, dass möglicherweise in der Altersgruppe der über 50-Jährigen im Landkreis Inhalte und Formen des ehrenamtlichen Engagements gesucht werden, die sich von denen der für das ehrenamtliche Engagement herkömmlichen Bereiche, wie Verein und Kirche, unterscheiden.

<b>Ich möchte mich ehrenamtlich engagieren und zwar in</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
Sozialverband	3,6
Verein	9,3
Selbsthilfegruppe	2,8
Kirche	7,8
Politik	1,9
Freizeitgruppe	6,6
Sonstiges	4,4

*Tabelle 13: Beabsichtigtes ehrenamtliches Engagement*

Wie in der folgenden Tabelle zu erkennen ist, ist der Anteil der Befragten, die angeben sich nicht in einem Treffpunkt, Bürgerhaus oder Dorfservicezentrum im Ort ehrenamtlich zu engagieren, wenn dadurch Angebote realisiert werden könnten, etwas höher

als der Anteil der Befragten, die zu einem derartigen Engagement bereit wären. Immerhin würde sich fast die Hälfte der Personen, die sich zu dieser Frage geäußert haben, persönlich dafür einsetzen ein derartiges Angebot zu realisieren. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses ist jedoch zu berücksichtigen, dass zu dieser Frage beinahe die Hälfte der Befragten keine Antwort gab.

<b>Ich würde mich in einem Treffpunkt, Bürgerhaus oder Dorfservicezentrum im Ort ehrenamtlich engagieren, wenn dadurch diese Angebote realisiert werden könnten</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
ja	25,2
nein	27,8
Keine Angaben	47,0

*Tabelle 14: Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement*

#### 4.5 Einkommen

Hinsichtlich des Einkommens bilden die befragten Personen mit einem Haushaltseinkommen von 1.501 € bis 2.000 € die größte Gruppe. Diese Einkommensklasse bildet auch die mediane Klasse im Ergebnis der 50+ Befragung im gesamten Landkreis.

<b>Einkommen</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
< 500	4,4
501 - 1.000	18,9
1.501 - 2.000	27,8
2.001 - 2.500	13,1
2.501 - 3.000	9,5
> 3.000 □	10,0
Keine Angaben	16,3

*Tabelle 15: Einkommen*

#### 4.6 Einstellung zur Technik/Techniknutzung

Wie in der folgenden Tabelle ersichtlich wird, finden die Aussagen „Elektronische Geräte helfen, an Informationen zu kommen“, „Ich kenne die meisten Funktionen der elektronischen Geräte, die ich besitze“ und „Elektronische Geräte erleichtern mir den Alltag“ die höchsten Anteile uneingeschränkter Zustimmung bei den Befragten. Die mit Abstand geringsten Anteile uneingeschränkter Zustimmung finden die Aussagen „Elektronische Geräte machen krank“, „Elektronische Geräte machen vieles umständlicher“ und „Ich bin begeistert, wenn ein neues elektronisches Gerät auf den Markt kommt“.

Die größten Anteile uneingeschränkter Ablehnung erhalten die Aussagen „Ich bin begeistert, wenn ein neues elektronisches Gerät auf den Markt kommt“, „Elektronische Geräte machen krank“ und „Ich informiere mich über elektronische Geräte, auch wenn ich keine Kaufabsicht habe“. Die kleinsten Anteile uneingeschränkter Ablehnung finden die Aussagen: „Elektronische Geräte helfen, an Informationen zu gelangen“, „Elektronische Geräte erhöhen die Sicherheit“ und „Elektronische Geräte ermöglichen einen hohen Lebensstandard“.

Ein differenziertes Verhältnis äußern die meisten Befragten zu den Aussagen „Es macht mir Spaß, ein elektronisches Gerät auszuprobieren“, „Elektronische Geräte machen vieles umständlicher“ und „Elektronische Geräte führen zu geistiger Verarmung“. Keine Angaben machten die meisten Befragten zu Ihrer Meinung über die Aussage „Elektronische Geräte helfen an Informationen zu gelangen“. Die wenigsten befragten Personen tätigen keine Angaben zu der Aussage „Elektronische Geräte machen vieles umständlicher“.

In der Zusammenschau dieser Zahlen lassen sich Tendenzen und Merkmale erkennen mithilfe derer die Einstellung der Befragten zur Technik und Techniknutzung zusammenfassend skizziert werden kann: Zunächst ist zu erkennen, dass Aussagen, welche eine große Ablehnung von Technik zum Ausdruck bringen häufig Ablehnung und selten Zustimmung bei den Teilnehmern finden. Aber auch die Aussagen, die eine sehr positive, enthusiastische Haltung zu elektronischen Geräten und zur Technik allgemein kennzeichnen (z.B. „Ich bin begeistert, wenn ein neues elektronisches Gerät auf den Markt kommt“) finden ein hohes Maß an Ablehnung und wenig Zustimmung bei den Befragten. Bezugnehmend auf die Samtgemeinde Emlichheim lässt sich sagen, dass die Bürgerinnen und Bürger Technik gegenüber skeptischer sind, was sich allgemein anhand geringerer Zustimmungsanteile widerspiegelt.

<b>Einstellung zur Technik</b>	<b>Anteile in %, (n=472)</b>			
	<b>Trifft zu</b>	<b>Teils/teils</b>	<b>Trifft nicht zu</b>	<b>Keine Angaben</b>
Ich liebe es, neue elektronische Geräte zu besitzen.	17,6	42,6	26,7	13,1
Elektronische Geräte machen krank.	5,3	31,1	45,8	17,8
Ich gehe gern in den Fachhandel für elektronische Geräte.	19,1	26,5	39,2	15,3
Ich habe bzw. hätte Verständnisprobleme beim Lesen von Elektronik- und Computerzeitschriften.	29,0	33,3	22,0	15,7

Elektronische Geräte ermöglichen einen hohen Lebensstandard.	30,7	46,2	8,3	14,8
Elektronische Geräte führen zu geistiger Verarmung.	9,5	38,8	33,7	18,0
Elektronische Geräte machen vieles umständlicher.	6,6	33,9	40,9	18,6
Ich informiere mich über elektronische Geräte, auch wenn ich keine Kaufabsicht habe.	16,1	23,9	44,3	15,7
Elektronische Geräte machen unabhängig	17,4	49,8	15,7	17,2
Es macht mir Spaß, ein elektronisches Gerät auszuprobieren.	20,1	34,1	30,3	15,5
Elektronische Geräte erleichtern mir den Alltag.	38,1	39,0	8,9	14,0
Elektronische Geräte erhöhen die Sicherheit.	27,3	48,9	7,4	16,3
Elektronische Geräte verringern den persönlichen Kontakt zwischen den Menschen.	28,2	37,9	17,6	16,3
Ich kenne die meisten Funktionen der elektronischen Geräte, die ich besitze.	42,4	36,7	9,1	11,9
Ich bin begeistert, wenn ein neues elektronisches Gerät auf den Markt kommt.	8,3	28,4	47,2	16,1
Elektronische Geräte verursachen Stress.	8,7	46,6	28,2	16,5
Ich kenne mich im Bereich elektronischer Geräte aus.	11,0	47,2	26,7	15,0
Es fällt mir leicht, die Bedienung eines elektronischen Geräts zu lernen.	17,8	50,4	18,9	12,9
Elektronische Geräte helfen, an Informationen zu gelangen.	50,4	18,6	3,4	27,5

*Tabelle 16: Einstellung zu Technik*

Die Aussagen scheinen von den Teilnehmern nüchtern und pragmatisch beurteilt zu werden und ein ebenso nüchternes Verhältnis der Teilnehmer zu elektronischen Geräten scheint in den Ergebnissen zum Ausdruck zu kommen. Aussagen über genau beschriebene, für die Teilnehmer überprüfbare praktische Nutzen von elektronischen Geräten (z.B. „Elektronische Geräte helfen an Informationen zu gelangen“, „Elektronische Geräte erleichtern mir den Alltag“) finden überwiegend ihre Zustimmung, während sehr allgemeine, spekulative Aussagen (z.B. „Elektronische Geräte machen krank“) überwiegend abgelehnt werden. Chancen und Risiken von elektronischen Geräten und auch die persönlichen Fähigkeiten und Potenziale von deren Nutzung scheint von Teilnehmern überwiegend sachlich und differenziert eingeschätzt zu werden.

### *Nutzung technischer Geräte*

Die Tabelle 17 zeigt den Besitz technischer Geräte der Befragten an, jeweils in der Reihenfolge der ermittelten Häufigkeiten. Die Häufigkeitsverteilung legt eine Einteilung aufgeführten technischen Geräte in zwei Gruppen nahe: Geräte mit großer Verbreitung bei den Befragten und Geräte mit geringer Verbreitung. Geräte mit großer Verbreitung sind nach dieser Einteilung: Navigationsgerät, Computer mit Internetzugang, W-LAN, Handy ohne Internetzugang, Handy mit Internetzugang und Fernseher mit Internetzugang. Geräte mit geringer Verbreitung sind, gemessen an der Häufigkeit der Nennung: Sensormatte, Computer ohne Internetzugang, Reinigungsroboter, Rasenmäroboter, Hausnotrufsystem, Spielekonsole, Web-Cam und Sonstiges.

<b>Welche technischen Geräte besitzen Sie?</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
Navigationsgerät	60,2
Computer mit Internetzugang	57,0
W-LAN (drahtlose Internetverbindung)	50,8
Handy ohne Internetzugang	41,1
Handy mit Internetzugang (auch Smart-Phone)	38,6
Fernseher mit Internetzugang	36,0
Web-Cam	8,1
Spielekonsole (z.B. Xbox, Wii, Playstation)	3,4
Hausnotruf-System	3,4
Rasenmäroboter	3,0
Reinigungsroboter	1,9
Sonstiges	1,5
Computer ohne Internetzugang	1,5
Sensormatte	0,0

*Tabelle 17: Welche technischen Geräte besitzen Sie?*

Dass die technischen Geräte der ersten Gruppe bei den Befragten der über 50-Jährigen im Landkreis Grafschaft Bentheim vergleichsweise weit verbreitet sind, lässt sich dahingehend deuten, dass hinsichtlich des Besitzes dieser Geräte die Entwicklung in der Gesamtgesellschaft auch in dieser Personengruppe ankommt. Die verhältnismäßig geringe Verbreitung von Spielekonsole und Web-Cam lässt sich sicherlich als altersspezifisches Phänomen erklären. Die Nutzung beider Arten der Geräte ist in der Altersgruppe der Befragten vorstellbar, aber das Bedürfnis diese Geräte zu besitzen und zu nutzen ist in dieser Altersgruppe offensichtlich noch nicht stark ausgeprägt. Der geringe Anteil von Personen, die einen Computer ohne Internetzugang besitzt, zeigt, dass offensichtlich die Bereitschaft sich einen Computer anzuschaffen fast immer mit der Bereitschaft verbunden ist sich einen Internet-Zugang zuzulegen. Möglicherweise wird das Interesse am Computer erst durch das Interesse an einem Internetanschluss

geweckt. Diese Annahme lässt sich durch die vorliegenden Daten jedoch nicht überprüfen. Dass Hausnotruf und Sensor-Matte bei den Befragten in so geringem Maße benutzt werden, lässt sich wahrscheinlich darauf zurückführen, dass diese Geräte im Gegensatz zu den anderen aufgeführten technischen Geräten nur im Zusammenhang mit einem bestimmten Maß an persönlichem Hilfs- oder Pflegebedarf von Nutzen sind und dieser Bedarf bei den Befragten größtenteils aufgrund der Altersstruktur noch nicht besteht. Die eher geringe Verbreitung von Reinigungs- und Rasenmährobotern ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass diese Geräte noch nicht lange genug auf dem Markt sind, um die Befragten mit ihrer pragmatischen, nicht unbedingt experimentierfreudigen und enthusiastischen Einstellung zu elektronischen Geräten von ihrem Nutzen zu überzeugen bzw. der Anschaffungspreis könnte gegenüber dem Nutzen/ der Erleichterung noch als zu hoch bewertet werden. Ein leichter höherer Anteil an der Verwendung von Rasenmährobotern (Emlichheim 3,0% zu 1,5% in der gesamten Grafschaft Bentheim) unterstreicht den ländlich geprägten Lebensstil der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim.

#### *Internetanschluss*

Mit einem Anteil von 69,1% (n=326) besitzen gut zwei Drittel der Befragten einen Internetanschluss. Lediglich 26,3% (n=124) verfügen über keinen Internetanschluss und 4,7% (n=22) machten keine Angabe. Im Vergleich dazu lassen sich Daten des Statistischen Bundesamtes heranziehen, nach dessen Angaben im Jahr 2014 78,8% aller Haushalte über einen Internetzugang verfügten (Statistisches Bundesamt 2015).

#### *Anreize ein technisches Gerät zu nutzen*

Bei der Frage, welche Anreize die Befragten sehen, technische Geräte zu benutzen, werden in der folgenden Tabelle die auszuwählenden Antworten in der Reihenfolge der Häufigkeiten aufgeführt, mit denen sie von den Teilnehmern ausgewählt wurden. Der prioritäre Anreiz der Nutzung technischer Geräte ist für die Befragten auf dem Laufenden zu bleiben (60,0%) und ein weiterer eine erleichterte Kommunikation mit anderen Menschen (46,6%) führen zu können.

<b>Welche Anreize sehen Sie, technische Geräte zu nutzen?</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
auf dem Laufenden bleiben (z.B. Nachrichten)	60,0
erleichterte Kommunikation mit anderen Menschen	46,6

Zeitersparnis	29,4
Dienstleistungen bequem und schnell ordern (z.B. Handwerker)	17,4
Geld sparen können (z.B. über Rabattaktionen rechtzeitig informiert werden)	16,3
sich zu einer Gruppe zugehörig fühlen	10,4
Sonstiges:	3,8

Tabelle 18: Welche Anreize sehen Sie, technische Geräte zu nutzen?

### Nutzung technischer Anwendungen

In der folgenden Tabelle sind in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Nennungen die technischen Anwendungen aufgeführt, die von Befragten genutzt werden. Am häufigsten werden demnach Suchmaschinen, E-Mail-Dienste und Textnachrichten benutzt. Am seltensten werden Sonstiges, Online-Communities und Internetblogs, von den Befragten in Anspruch genommen.

Welche technischen Anwendungen nutzen Sie?	Anteile in % (n=472)
Suchmaschinen (z.B. Google, Yahoo)	50,6
E-Mail-Dienste	43,2
Textnachrichten (z.B. SMS, WhatsApp)	39,0
Internetbanking	25,8
Computerprogramme (z.B. Spiele, Textverarbeitung, Bildbearbeitung)	25,6
Tausch-/Auktionsbörsen (z.B. eBay)	17,8
Internettelefonie (z.B. Skype)	14,8
Soziale Netzwerke (z.B. Facebook, Twitter, XING)	14,0
Online-TV/-Radio	12,7
Internetforen	7,4
Dienstleistungsportale (z.B. MyHammer, markt.de) als Anbieter	4,9
Eigene Homepage	4,0
Dienstleistungsportale (z.B. MyHammer, markt.de) als Nutzer	3,6
Sonstiges:	2,3
Videotelefonie	1,7
Online-Communities	1,1
Internetblog	0,4

Tabelle 19: Welche technischen Anwendungen nutzen Sie?

Auch Dienstleistungsportale werden als Nutzer und Anbieter noch verhältnismäßig selten genutzt. Erneut kommt bei dieser Erhebung zum Ausdruck, dass die Befragten den persönlichen Nutzen von neuen technischen Produkten überwiegend in der Information und Kommunikation sehen und weniger im Zusammenhang mit alltagserleichternden Dienstleistungen.

### *Einkaufen im Internet*

Über das Internet tätigten 44,1% (n=208) der Befragten ihre Einkäufe. Allerdings überwiegt der Anteil derer, die nicht im Internet einkaufen mit 48,1% (n=227), noch leicht den Anteil derer, die im Internet einkaufen. 7,8% (n=37) der Befragten gaben keine Antwort. Der Einkauf im Internet betrifft am häufigsten Kleidung, Schuhe, Accessoires (27,1%, n=128), aber auch Medien, z.B. Bücher, Filme und Musik (21,8%, n=103) werden über das Internet bestellt. Am Wenigsten kaufen die Teilnehmer Nahrungs- und Körperpflegemittel, Fahrzeuge und Zubehör sowie Sonstiges.

<b>Was kaufen Sie im Internet ein?</b>	<b>Anteile in % (n=472)</b>
Kleidung, Schuhe, Accessoires	27,1
Medien (z.B. Bücher, Filme, Musik)	21,8
Geräte (z.B. Werkzeuge, Technik)	20,1
Hausrat	19,1
Reisen	17,8
Medikamente	12,7
Freizeit- und Sportprodukte	11,9
Fahrzeuge und Zubehör	8,1
Nahrungs- und Körperpflegemittel	7,0
Sonstiges	4,9

*Tabelle 20: Was kaufen Sie im Internet ein?*

## 5 Reflexion der empirischen Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse für die Samtgemeinde Emlichheim näher erläutert und mit den Ergebnissen der 50+ Befragung (Seeling & Blotenberg 2017) des gesamten Landkreises Grafschaft Bentheim verglichen. Ein Großteil der Befragten stammt mit jeweils circa 20% aus den folgenden drei Altersgruppen: 50 bis 54 Jahre, 60 bis 64 Jahre sowie 75 Jahre und älter. Das Wohnen im Eigentum hat eine hohe Priorität für die Menschen, die in dem Landkreis Grafschaft Bentheim wohnen. Dies zeigen ebenfalls die Ergebnisse der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim, welche mit 70,2% einen Auszug aus der eigenen Häuslichkeit ablehnen. Die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger, die demnach den Auszug aus der Häuslichkeit ablehnen, ist noch höher wie im gesamten Landkreis Grafschaft Bentheim. Hier lehnten mit 61,3% der Befragten knapp zwei Drittel der Befragten einen Auszug aus der eigenen Häuslichkeit ab. Dies zeigt die besondere Verbundenheit der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim zu ihrem Eigenheim. Der höhere Anteil an Befragten, die einen Auszug ablehnen ist möglicherweise darin begründet, dass mit rund 89,6% der Anteil an Personen, welche im Eigentum leben, höher ist als im gesamten Landkreis Grafschaft Bentheim (83,6%). Somit dominiert das Eigenheim sowie der Wunsch im Eigenheim zu verbleiben in der Samtgemeinde Emlichheim noch stärker als im Rest des Landkreises Grafschaft Bentheim. Damit einhergehend ist auch die Bereitschaft Dienstleistungen, wie beispielsweise eine rollende Praxis, in Anspruch zu nehmen in der Samtgemeinde Emlichheim höher als im Vergleich zum Landkreis Grafschaft Bentheim. Die Zustimmungswerte bezogen auf die Inanspruchnahme einer wissenschaftlichen Pflegeberatung unterscheiden sich nur minimal von den Angaben der gesamten Befragung. Zugezogene Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim gaben am häufigsten den Grund „Haus/ Wohnung war günstig“ an. Dies ist höchstwahrscheinlich in der Tatsache begründet, dass Emlichheim mit einer großen Fläche direkt an die Niederlande grenzt und seit dem Jahr 2000 vermehrt Niederländer nach Deutschland ziehen, da der Wohnraum in Deutschland deutlich günstiger ist. Um den Arbeitsplatz in den Niederlanden behalten zu können sind insbesondere die Gemeinden direkt an den Grenzen zum Wohnen für Niederländer besonders attraktiv (Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016). An zweiter Stelle wurden familiäre Gründe für den Zuzog benannt. Hingegen wurde für den gesamten Landkreis am häufigsten familiäre Gründe für einen Zuzog angegeben; günstiger Wohnraum wurde an dritter Stelle genannt. Die Nachbarschaft spielt in der

Samtgemeinde Emlichheim eine bedeutende Rolle; 83,3% der Befragten bewerten ihre Nachbarschaft als gut, während in den übrigen Gemeinden und Städten der Grafschaft Bentheim die Nachbarschaft von insgesamt 77,7% als gut bewertet wird. Dieser Aspekt stellt einen weiteren möglichen Erklärungsansatz für die große Ablehnungshaltung der Bürgerinnen und Bürger gegenüber einem Auszug aus dem Eigenheim dar. Die Generali Altersstudie (2012: 116) zeigt, dass die Zufriedenheit mit der Infrastruktur an eine gut erreichbare Apotheke, einen gut erreichbaren Hausarzt und einen gut erreichbaren Supermarkt gebunden ist; an letzter Stelle stehen mit 22% Hilfsangebote für ältere Menschen. Dies zeigt, dass eine gute regionale Infrastruktur, die alleine erreichbar ist, gewünscht ist. Fast drei Viertel der befragten Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim sind mit der Nahversorgung zufrieden. Die Erreichbarkeit der Nahversorgung wird ebenfalls von drei Viertel der Befragten als gut bewertet. Die Wegezeiten zu den Einrichtungen der Nahversorgung liegen für einen Großteil der Befragten bei unter 15 Minuten. Damit unterscheiden sich die Ergebnisse für die Samtgemeinde Emlichheim kaum von den Ergebnissen des Landkreis Grafschaft Bentheim. Durch die gute Bewertung der Nachbarschaft und des Wohnumfeldes geht die Samtgemeinde Emlichheim mit dem bundesweiten Trend konform (Generali Zukunftsfonds 2012). Abweichend von den Ergebnissen aus dem Landkreis bewerten die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim die Verkehrsanbindung deutlich schlechter. Rund 67,8% bewerten die Verkehrsanbindung als mittelmäßig oder schlecht. Im übrigen Landkreis bewerten ein deutlich geringerer Anteil der Befragten, 47,5%, die Verkehrsanbindung als mittelmäßig oder schlecht. Dies weist auf die geographische Randlage der Samtgemeinde im Norden des Landkreises hin und spiegelt sich zudem in der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie in der Einschätzung der zentralen Lage wieder. Während 35% der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim die zentrale Lage ihres Wohnumfeldes als gut bewerten, bewerteten dies 47,6% der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis mit gut. Nur 8,5% der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim nutzen aktuell öffentliche Verkehrsmittel während 16,1% der Befragten im Landkreis öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Dies deutet auf die enorme Wichtigkeit des PKWs (84,1% nutzen aktuell einen PKW) und des Fahrrads (71,6%) als Fortbewegungsmittel hin. Daher ist es interessant zu schauen wie sich dies verändert, wenn sich die persönliche Mobilität reduziert. Dass sich hier etwas ändern muss, ist den Bürgerinnen und Bürgern der Samtgemeinde Emlichheim noch deutlicher bewusst wie den übrigen Bürgerinnen und Bürgern des

Landkreises. Fast zwei Drittel der Befragten wünschen bei abnehmender Mobilität Hausbesuche von Ärzten. Auch die Bereitschaft Pflegeangebote in Anspruch zu nehmen ist unter den Befragten der Samtgemeinde Emlichheim leicht höher als insgesamt in den übrigen Gemeinden und Städten (49,8% zu 44,8%). Somit wird deutlich, dass den Bürgerinnen und Bürgern aus Emlichheim die Defizite des Alters im Vergleich etwas besser bekannt sind, sie sich aber noch nicht im gesunden damit beschäftigen möchten, sondern erst wenn ein Defizit sichtbar ist.

Auf die Frage, wie der oder die Befragte vorgehen würden, wenn tägliche Arbeiten nicht mehr selbständig verrichtet werden könnten, zeigt sich unter den Bürgerinnen und Bürgern der Samtgemeinde Emlichheim eine höhere Bereitschaft Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Dies wird insbesondere bei der Inanspruchnahme von Dienstleistungen wie Essen auf Rädern oder Haushaltshilfen deutlich. Auch die Nutzung von Angeboten wie Tages- oder Kurzzeitpflegen und ambulanten Pflegediensten erhalten unter den Bürgerinnen und Bürgern der Samtgemeinde Emlichheim mehr Zustimmung im Vergleich zur Befragung im gesamten Landkreis. Anhand dieser Frage wird zudem die starke Stellung der Familie deutlich. Antwortmöglichkeiten, die den Einbezug von Angehörigen oder den Umzug zu den Kindern implizieren finden leicht höhere Zustimmung im Vergleich zur gesamten 50+ Befragung. Es ist nachvollziehbar, dass die Generali Altersstudie (2012: 296) zeigt, dass bei 55% beim Gedanken pflegebedürftig zu sein, Angst ausgelöst wird. Hier ist Prävention zu kommunizieren und in regionalen Netzwerken zu bedenken. Unentgeltliche personelle Hilfen fokussieren primär Haushalt und Garten, präferiert von Angehörigen ausgeführt. Da diese Hilfen jedoch in der Ambivalenz zur Selbständigkeit stehen, werden sie eher abgelehnt. Dies deckt sich ebenfalls mit den Optionen von Pflegebedürftigkeit und den Ergebnissen des Generali Zukunftsfonds (ebd.: 299). Hier besteht die Präferenz vom Partner versorgt zu werden und nur zu 26% vom Pflegedienst. Die Wahrscheinlichkeit von einem Pflegedienst versorgt zu werden sehen allerdings doch fast 60% der Befragten. Somit sind unentgeltliche Hilfen gewünscht, aber werden nicht als wahrscheinlich angesehen und wären demnach durch Projekte in Netzwerken und einem gelebten Miteinander zu realisieren.

Auffällig ist, dass die Menschen in Emlichheim sich gerne bis zur Rente im Ehrenamt einbringen, vorwiegend im Verein oder in der Kirche, aber dann erst mal eine Pause davon möchten; dies zeigen auch die Daten der Generali Altersstudie (ebd.: 355). Jedoch zeigen die Umfrageergebnisse ebenfalls, dass die Bürgerinnen und Bürger sich

doch nach ca. 2 Jahren mit einem Stundenanteil von im Durchschnitt 4,2 Stunden/Woche wieder ehrenamtlich einbringen möchten. Die größte Herausforderung ist diesen Zeitpunkt wahrzunehmen und konstruktiv, u.a. in einem Netzwerk zu nutzen. Die Ergebnisse machen verdeutlichen, dass ein ehrenamtliches Engagement einen individuellen Zugang erfordert und einer zeitlichen Definition bedarf.

Die Fragen zur Einstellung zur Technik zeigen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim Technik einerseits skeptischer gegenüber treten und sich weniger mit Technik auseinandersetzen, was anhand der höheren Zustimmung bei ablehnenden Antwortmöglichkeiten deutlich wird. Andererseits sehen die die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim das Potenzial von Technik, wenn es darum geht ihr alltägliches Leben zu erleichtern. Dies wirkt auf den ersten Blick kontrovers, zeigt jedoch, dass das Bewusstsein für Technik als unterstützendes System vorhanden ist. Das Einkommen der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim liegt mit 27,8% zwischen 1.501 € - 2.000 € und mit 13,1% bei 2.001-2.500€, so dass theoretisch für 40,9% der Befragten die Möglichkeit der Finanzierung von gesundheits- oder alltagsbezogenen Angeboten möglich wäre.

Die Herausforderung liegt, neben der sehr ländlichen Geographie der Samtgemeinde Emlichheim, in der Individualität der Bürgerinnen und Bürger, wie auch einem nachbarschaftlich konformen Verhalten. Der Besitz und die Pflege des Eigentums dominieren den Lebensalltag und stehen einer Pflegebedürftigkeit so lange vor, bis eine ästhetische Außendarstellung nicht mehr greift. Die Offenheit gegenüber neuen Berufsgruppen wie der akademisch qualifizierten Pflegefachkraft (Bachelor of Science Pflege dual, vgl. [https://www.hs-osnabrueck.de/Pflege\\_dual](https://www.hs-osnabrueck.de/Pflege_dual)) sind zu spüren, wie auch die Bereitschaft sich auf neue technikunterstützte Versorgungsmethoden einzulassen bzw. sie zu erproben.

## 6 Fazit

Die Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse der 50+ Befragung zeigen, dass die Herausforderungen durch den demographischen Wandel in der ländlich geprägten Samtgemeinde Emlichheim insbesondere in einer defizitären, nicht den Bedarfen der älteren Bürger (Altersgruppe 50+) entsprechenden medizinischen und sozialen Versorgungsinfrastruktur, großen Entfernungen zu Dienstleistern sowie einer geringen Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) liegen.

Vorherrschend ist der Wunsch möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit verbleiben zu können, welcher bei den Bürgerinnen und Bürgern der Samtgemeinde Emlichheim noch stärker ist als von denen des Landkreises Grafschaft Bentheim. Dies ist zum einen in dem sehr hohen Anteil an Eigentum begründet und zum anderen in der Verbundenheit zur Nachbarschaft, welche von einem überwiegenden Teil als gut bewertet wird. Die Sekundärdatenanalyse zeigt zudem, dass die ohnehin starke Stellung der Familie in dem Landkreis Grafschaft Bentheim in der Samtgemeinde Emlichheim noch stärker ausgeprägt ist. Auch die Bereitschaft sich im Alter ehrenamtlich zu engagieren ist vorhanden. Dabei rücken insbesondere die Kirche und der Verein in den Vordergrund. Anders als bei der 50+ Befragung des gesamten Landkreises gewinnt die Kirche in der Samtgemeinde Emlichheim im Alter an Bedeutung. Prozentual können sich deutlich mehr Menschen vorstellen sich in der Kirchengemeinde zu engagieren. Die starke Stellung der Familie, der Nachbarschaft und der Kirche sollte bei der Konzeption möglicher Modellvorhaben berücksichtigt werden. Im Fokus potenzieller Modellvorhaben sollte die Erfüllung des Wunsches in der eigenen Häuslichkeit verbleiben zu können stehen.

Im Blick auf die Technik zeigt sich bei den Bürgerinnen und Bürgern, dass noch viel Skepsis vorhanden ist, dennoch der potentielle Mehrwert eingeschätzt wird. Somit sollten Angebote zur Techniknutzung konzipiert werden, um Berührungsängste und Skepsis abbauen zu können und zu hören was als bedienungsfreundlich gesehen wird und wo Technik zur Unterstützung der Alltagskompetenz angenommen werden kann. Primär werden elektrische Geräte benutzt, um sich Informationen zu beschaffen und dazu wird der PC verwendet. Die Techniknutzung der PCs dominiert mit Suchmaschinen, zudem werden gerne E-Mails oder Textnachrichten geschrieben. Somit ist der Hauptanreiz für den Besitz von technischen Geräten die Nachrichtenbeschaffung regional oder auch bundesweit, gefolgt von der Kommunikation mit anderen Menschen und

danach folgt erst die Zeitersparnis. Die Bürgerinnen und Bürger haben eine sehr pragmatische Haltung zur Techniknutzung, denn nur, wenn sie darin einen Vorteil für sich sehen, sind sie bereit diese Angebote in ihren Lebensalltag zu integrieren bzw. auch die anfallenden Kosten dafür zu tragen. Es besteht eine technische Affinität, allerdings mit dem Fokus der Informationsbeschaffung und erleichterten Kommunikation. Zudem besteht ein Informationsbedarf zur Pflegebedürftigkeit, Rollenden Praxis, Aufgabenfelder akademisch qualifizierten Pflegefachkräfte, Alltagserleichterung durch Technik etc. Die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Grafschaft Bentheim haben primär einen pragmatischen Zugang zur Nutzung von elektronischen Geräten.

Für den Bereich Mobilität zeigte sich, dass der eigene PKW sowie das Fahrrad als Hauptfortbewegungsmittel dienen. Die Verkehrsanbindung sowie der öffentliche Nahverkehr wurden seitens der befragten Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim deutlich häufiger als mittelmäßig oder schlecht bewertet. Angesichts abnehmender Mobilität im Alter sowie der geographischen abgeschiedenen Lage der Samtgemeinde stellt der Bereich Mobilität einen Bereich mit Handlungsbedarf dar.

Bezogen auf den Bereich Gesundheit und Pflege zeigt sich, dass die befragten Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim zum Teil deutlich aufgeschlossener gegenüber neuen und bereits bestehenden Angebote aus dem medizinisch-pflegerischen Bereich sind. Dies ist sicherlich in der bereits heute drohenden Unterversorgung im hausärztlichen Bereich zu begründen. Um auch im Alter in der eigenen Häuslichkeit gut versorgt werden zu können, sind die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde aufgeschlossener Angebote wie Tagespflege, Rollende Praxis, ambulanter Pflegedienst und eine wissenschaftliche Pflegeberatung in Anspruch zu nehmen. Dies stellt einen großen Mehrwert bei der Konzeption innovativer Versorgungskonzepte dar. Die Möglichkeiten technischer Hilfen und Assistenzsysteme in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Versorgung, Pflege und Gesundheit sowie gesellschaftliche Teilhabe sind weitestgehend unbekannt. Zudem wollen die Bürgerinnen und Bürger ihren Alltag selbstständig und selbstbestimmt in ihrem familiären, häuslichen Umfeld bestreiten. Die Menschen nutzen das Internet für Einkäufe und für das Internetbanking. Die Internetpräferenz zeigt sich in der Dominanz der Nutzung des PCs mit Internetverbindung. Insgesamt wird deutlich, dass den Befragten die Defizite des Alters bekannt sind, sie sich zum Teil aber noch nicht im gesunden damit beschäftigen möchten, sondern erst wenn ein Defizit sichtbar ist.

## 7 Ausblick

Die Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse der 50+ Befragung für die Samtgemeinde Emlichheim zeigen den individuellen Handlungsbedarf im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts „Dorfgemeinschaft 2.0“ (Förderkennzeichen: 16SV7453) speziell für die Samtgemeinde Emlichheim auf. Um dem vorherrschenden Wunsch der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim nachkommen zu können ist es notwendig, dass Leben der Menschen im Eigenheim in den Fokus zu nehmen. Wie kann im Alter eine gute Versorgung in der eigenen Häuslichkeit trotz aufkommender Probleme gewährleistet werden? Dazu ist es notwendig innovative Versorgungsmodelle zu konzipieren und zu erproben. Diese Versorgungsmodelle sollten an den individuellen Gegebenheiten der Gemeinde angepasst werden.

Der drohenden medizinischen Unterversorgung in der primären Gesundheitsversorgung sollte mittels Modellvorhaben, die bei positiven Effekten verstetigt werden können, entgegengewirkt werden. Dies könnte beispielsweise im Rahmen einer Pflegepraxis erprobt werden. Die Einrichtung einer Pflegepraxis könnte für Bürgerinnen und Bürger eine erste Anlaufstelle bei kleineren Gesundheitsproblemen oder bei der medizinisch-pflegerischen Betreuung von chronischen Erkrankungen darstellen. Um den Verbleib der Menschen in der eigenen Häuslichkeit auch mit zunehmendem Alter ermöglichen zu können, eignen sich insbesondere Präventive Hausbesuche. Frühzeitig den individuellen Versorgungsbedarf zu erkennen und Hilfen zu organisieren führt dazu, dass die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim gut versorgt in ihrer eigenen Häuslichkeit wohnen bleiben können (Blotenberg et al. 2017). Des Weiteren besteht Handlungsbedarf im Bereich Mobilität. Die Samtgemeinde Emlichheim liegt geographisch abgelegen im Norden des Landkreises Grafschaft Bentheim. Die Kreisstadt Nordhorn liegt rund 30km entfernt und ist durch die schlechte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr nur schwer ohne einen eigenen PKW zu erreichen. Auch umliegende Gemeinden oder die Niederlande sind mit dem öffentlichen Nahverkehr nur schwer oder gar nicht (Niederlande) zu erreichen. Die Sekundärdatenanalyse zeigt zudem einen Bedarf im Bereich Technik. Die Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim sehen einerseits den positiven Nutzen von Technik im Alltag, sind jedoch deutlich skeptischer im Umgang. Auch hier bedarf es an Aufklärung

und Wissensvermittlung, um zum Beispiel Assistenzsysteme im Alltag nutzen zu können. Dadurch, sowie durch die Konzeption und Implementierung innovativer Versorgungskonzepte, könnte der vorherrschende Wunsch der Bürgerinnen und Bürger der Samtgemeinde Emlichheim möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit verbleiben zu können Rechnung getragen werden.

## 8 Literaturverzeichnis

- Bartholomeyczik, S., Linhart, M., Mayer, H., & Mayer, H. (2008). Lexikon der Pflegeforschung. Begriffe aus Forschung und Theorie. München: Elsevier
- Blotenberg, B., Seeling, S., Breukelman, M., Meding, D., & Platje, K. (2017). Zuhause alt werden – wie geht das? Durchführung des Pilotprojekts „DaHeim – in Emlichheim“. In: Heimatverein der Grafschaft Bentheim (Hrsg.) (2017). Bentheimer Jahrbuch 2018. 1. Auflage. Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V., Nordhorn.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer-Verlag GmbH
- Generali Zukunftsfonds (Hrsg.); Institut für Demoskopie Allensbach (2012). Generali Altersstudie 2013. Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren. Frankfurt: Fischer Verlag
- Landesamt für Statistik Niedersachsen (2016). Ausländische Bevölkerung in Niedersachsen. Ausländerzentralregister. Online verfügbar unter: <https://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/default.asp> (Stand 2018-05-14)
- Landkreis Grafschaft Bentheim, Der Landrat (Hrsg.) (2016). Zahlen Daten Fakten 2016/ 2017, A. Hellendoorn KG, Bad Bentheim. Online verfügbar unter: [https://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1\\_1469521999/Zahlenspiegel\\_2016.pdf](https://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1_1469521999/Zahlenspiegel_2016.pdf) (Stand 2018-08-04)
- Müller, M. (2011): Statistik für die Pflege. Handbuch für Pflegeforschung und -wissenschaft. Bern: Verlag Hans Huber
- Samtgemeinde Emlichheim (2016). Samtgemeinde. <http://www.emlichheim.de/staticsite/staticsite.php?menuid=4&topmenu=4> (Stand 2016-08-04)
- Seeling, S., & Blotenberg, B. (2017). Möglichkeiten und Grenzen der Mensch-Technik-Interaktion. Neue zentrale Erkenntnisse zur Techniknutzung und -affinität älterer Menschen im ländlichen Raum. Pflege & Gesellschaft 22 (3), 248–271
- SVR, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2009). Kooperation und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. Sondergutachten 2009, Kurzfassung. Berlin

## 9 Anhang I

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersverteilung und Geschlecht der befragten Bürgerinnen und Bürger	9
Tabelle 2: Wohnorte der Befragten	10
Tabelle 3: Bewertung des Wohnumfeldes	12
Tabelle 4: Fortbewegungsmittel zu Nahversorgungseinrichtungen	13
Tabelle 5: Wegezeiten zu Einrichtungen der Nahversorgung	14
Tabelle 6: Zufriedenheit mit der Nahversorgung	15
Tabelle 7: Was fehlt Ihnen, um eine aktive Freizeit zu gestalten?	15
Tabelle 8: Welche Verkehrsmittel nutzen Sie aktuell?	16
Tabelle 9: Welches Verkehrsmittel würden Sie zukünftig vermehrt nutzen?	16
Tabelle 10: Wenn Sie an Ihren Alltag denken, welche Produkte und Dienstleistungen könnten Ihnen das Leben erleichtern?	18
Tabelle 11: Vorgehen bei zukünftigen eigenen Einschränkungen	19
Tabelle 12: Aktuelles ehrenamtliches Engagement	21
Tabelle 13: Beabsichtigtes ehrenamtliches Engagement	21
Tabelle 14: Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement	22
Tabelle 15: Einkommen	22
Tabelle 16: Einstellung zu Technik	23
Tabelle 17: Welche technischen Geräte besitzen Sie?	25
Tabelle 18: Welche Anreize sehen Sie, technische Geräte zu nutzen?	27
Tabelle 19: Welche technischen Anwendungen nutzen Sie?	27
Tabelle 20: Was kaufen Sie im Internet ein?	28

## 9 Anhang II

### Anschreiben an die Bürgerinnen und Bürger



#### **Gestalten Sie die Lebensqualität in Ihrem Landkreis mit!**

#### **Befragung der 50plus-Generation zu Bedürfnissen und Wünschen für eine auch zukünftig hohe Lebensqualität in der Grafschaft Landkreis Bentheim**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Hochschule Osnabrück/Campus Lingen führt in Zusammenarbeit mit dem Landkreis eine Umfrage im Rahmen des Projekts „Dorfgemeinschaft 2.0“ durch. Der Verein „Gesundheitsregion Euregio e.V.“ möchte die Lebensqualität für ältere Menschen im Landkreis Grafschaft Bentheim weiter verbessern, damit Sie möglichst lange selbständig und selbstbestimmt leben können. Dazu sind genaue Kenntnisse über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse, vor allem aber über Ihre Bedürfnisse und Wünsche erforderlich. Hierzu liegt Ihnen eine schriftliche, doppelseitig bedruckte Befragung vor. Bitte nehmen Sie sich etwa 30 Minuten zum Ausfüllen Zeit und beantworten Sie alle Fragen, indem Sie Zutreffendes durch ein Kreuz in dem dafür vorgesehenen Kästchen markieren. Zum Teil sind Mehrfachnennungen möglich, auf die im Text ausdrücklich hingewiesen wird. Eigene Ideen und Anmerkungen können Sie unter „Sonstiges“ aufschreiben. Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 20.12.2014 in beiliegendem, portofreiem Rückumschlag an den Landkreis zurück:

**Landkreis Grafschaft Bentheim  
Herrn Michael Motzek  
48522 Nordhorn**

Bei Rückfragen steht Ihnen Frau Prof. Dr. Stefanie Seeling von der Hochschule Osnabrück/Campus Lingen zur Verfügung: [S.Seeling@hs-osnabrueck.de](mailto:S.Seeling@hs-osnabrueck.de)

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass die von Ihnen gemachten Angaben streng vertraulich behandelt werden. Eine Weitergabe außer an die Hochschule Osnabrück/Campus Lingen, die die Auswertung der Bögen vornimmt, erfolgt nicht.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Stefanie Seeling

## 9 Anhang III

### Fragebogen der 50+ Befragung

Seite 1 von 7  
Umfrage Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“

#### Umfrage Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,  
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise:    .  
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus,  
ungefähr so:    .

Wie alt sind Sie?	<input type="radio"/> 50-54	<input type="radio"/> 55-59	<input type="radio"/> 60-64	<input type="radio"/> 65-69
	<input type="radio"/> 70-74	<input type="radio"/> 75-79	<input type="radio"/> > 80	
Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an.	<input type="radio"/> männlich		<input type="radio"/> weiblich	
Sind Sie erwerbstätig?				
<input type="radio"/> ja (Vollzeit, Teilzeit, 450 €)		<input type="radio"/> nein, ich bin Rentner/in bzw. Pensionär/in		
<input type="radio"/> nein, ich bin Hausfrau/-mann		<input type="radio"/> nein, ich bin in Altersteilzeit		
<input type="radio"/> nein, ich bin im Vorruhestand		<input type="radio"/> Sonstiges (z.B. berufsunfähig, arbeitssuchend)		

#### I. WOHNEN / HAUSHALT

1.1 Wo wohnen Sie? Bitte geben Sie Ihren Wohnort und Ortsteil an.	
Bitte geben Sie Ihre Postleitzahl an.	
1.2 Wie wohnen Sie?	
<input type="radio"/> im Eigentum und zwar in einem Haus	<input type="radio"/> im Eigentum und zwar in einer Wohnung
<input type="radio"/> zur Miete und zwar in einem Haus	<input type="radio"/> zur Miete und zwar in einer Wohnung
Bitte geben Sie Ihre Wohnfläche in qm an.	
In welchem Stockwerk wohnen Sie?	
1.3 Sind Sie aus einem anderen Land, Bundesland oder Landkreis zugezogen? (Wenn nein, bitte weiter mit 1.5)	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
Wenn ja, in welchem Jahr sind Sie zugezogen?	
Wenn ja, aus welchem Land/Bundesland/Landkreis sind Sie zugezogen?	
1.4 Aus welchem Grund sind Sie zugezogen? (Mehrfachantworten möglich.)	
<input type="checkbox"/> Arbeitsplatzgründe	<input type="checkbox"/> familiäre Gründe
<input type="checkbox"/> ich möchte hier im Alter gerne leben	<input type="checkbox"/> Haus / Wohnung war günstig
<input type="checkbox"/> ich war hier früher häufig im Urlaub	<input type="checkbox"/> gute soziale Infrastruktur (z.B. Pflegeangebote)
<input type="checkbox"/> sonstige Gründe	
1.5 Wie leben Sie in Ihrem Haushalt? (Mehrfachantworten möglich.)	
<input type="checkbox"/> alleine	<input type="checkbox"/> alleinerziehend mit Kind(ern)
<input type="checkbox"/> als Paar	<input type="checkbox"/> als Paar mit Kindern
<input type="checkbox"/> ich wohne in einer Wohnanlage für Senioren	
<input type="checkbox"/> mit anderen Personen, und zwar (z.B. Freunde, Geschwister, (Schwieger-)Eltern)	

1.6 Ist Ihre Wohnung „seniorengerecht“?	
<input type="radio"/> ja, weil die Wohnräume ebenerdig sind	<input type="radio"/> ja, weil es keine Barrieren gibt
<input type="radio"/> ja, weil es ein altersgerechtes Bad gibt	
Planen Sie einen seniorengerechten Umbau?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein, weil <input style="border: 1px dashed black; width: 150px; height: 15px;" type="text"/>
1.7 Können Sie sich vorstellen, aus Ihrer derzeitigen Wohnung auszuziehen?	
<input type="radio"/> ja, wenn die Wohnung nicht mehr passt	<input type="radio"/> ja, wenn die Kinder aus dem Haus sind
<input type="radio"/> ja, wenn ich keine Zeit oder Lust mehr zu Haus- und Gartenarbeit habe	<input type="radio"/> ja, wenn ich in Ruhestand gehe
<input type="radio"/> nein, alles in allem überwiegen die Vorteile und ich möchte hier wohnen bleiben	
<input type="radio"/> Sontiges wenn ja:	<input style="border: 1px dashed black; width: 300px; height: 15px;" type="text"/>
Bitte nennen Sie Gründe, wenn Sie "Ja, wenn die Wohnung nicht mehr passt " angekreuzt haben.	
<input style="border: 1px dashed black; width: 100%; height: 20px;" type="text"/>	

## II. WOHNUMFELD / NAHVERSORGUNG

2.1 Wie bewerten Sie Ihr Wohnumfeld?					
	gut	mittelmäßig	schlecht		
Nachbarschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Dienstleistungsangebote (z.B. Post, Bank, Apotheke)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Freizeitangebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Sicherheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Verkehrsanbindung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
zentrale Lage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Sonstiges:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Bitte benennen Sie Sonstiges, falls angekreuzt:					
<input style="border: 1px dashed black; width: 100%; height: 20px;" type="text"/>					
2.2 Mit welchem Fortbewegungsmittel besuchen Sie folgende Nahversorgungseinrichtungen?					
	PKW/Moped	Bus/Bahn	Rad	zu Fuß	
zum Einkaufsladen (tägl. Bedarf)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zur Bank	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zur Post	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zu Einrichtungen der Gemeinde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zum Arzt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zur Apotheke	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zum Senioren- und Pflegestützpunkt Nordhorn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zur nächsten Bushaltestelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zum nächsten Verein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zur Kirche / zum Pfarrzentrum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
zum Friedhof	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Wieviele Minuten brauchen Sie bis zu den folgenden Nahversorgungseinrichtungen (mit dem jeweils angegebenen Fortbewegungsmittel)?					
	<15 Minuten	16- 30 Minuten	31- 45 Minuten	46-60 Minuten	>60 Minuten
zum Einkaufsladen (täglich Bedarf)	<input type="radio"/>				
zur Bank	<input type="radio"/>				



	<15 Minuten	16-30 Minuten	31-45 Minuten	46-60 Minuten	>60 Minuten
zur Post	<input type="radio"/>				
zu Einrichtungen der Gemeinde	<input type="radio"/>				
zum Arzt	<input type="radio"/>				
zur Apotheke	<input type="radio"/>				
zum Senioren- und Pflegestützpunkt Nordhorn	<input type="radio"/>				
zur nächsten Bushaltestelle	<input type="radio"/>				
zum nächsten Verein	<input type="radio"/>				
zur Kirche/ zum Pfarrzentrum	<input type="radio"/>				
zum Friedhof	<input type="radio"/>				
2.3 Wie sind Sie mit diesen (vgl. Frage 2.2) Nahversorgungseinrichtungen zufrieden?					
	ja		nein		
Sind Sie mit der Nahversorgung zufrieden?	<input type="radio"/>				
Hat sich die Situation in letzter Zeit verschlechtert?	<input type="radio"/>				
Hat sich die Situation in letzter Zeit verbessert?	<input type="radio"/>				
Können Sie die Nahversorgung gut erreichen?	<input type="radio"/>				
Sollten Angebote näher an Ihrer Wohnung sein?	<input type="radio"/>				
Wenn ja, welche?					
Welche Angebote fehlen?					

### III. PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN ZUR LEBENSQUALITÄT IM ALTER

3.1 Welche Dienstleistungen nutzen Sie bereits heute? (Mehrfachantworten möglich.)

<input type="checkbox"/> Mahlzeitendienste (z.B. Essen auf Rädern)	<input type="checkbox"/> Einkaufsservice
<input type="checkbox"/> mobile Lebensmittelzulieferer (z.B. Bäckerwagen)	<input type="checkbox"/> mobile Logistikdienste (z.B. Post + Pakete)
<input type="checkbox"/> Apotheken-Lieferdienst	<input type="checkbox"/> Friseurbesuch zu Hause
<input type="checkbox"/> Haus- und Gartendienste	<input type="checkbox"/> Pflegeangebote
<input type="checkbox"/> Hausbesuche von Banken	<input type="checkbox"/> Hausbesuche von Ärzten
<input type="checkbox"/> organisierte Fahrten zu Veranstaltungen	<input type="checkbox"/> Angebote über das Internet
<input type="checkbox"/> mobiler Mediendienst (z.B. Bücher / CD)	
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="text"/>

3.2 Und in Zukunft, wenn Sie vielleicht nicht mehr so mobil sind wie jetzt: Welche Angebote möchten Sie dann nutzen? (Mehrfachantworten möglich.)

<input type="checkbox"/> Mahlzeitendienste (z.B. Essen auf Rädern)	<input type="checkbox"/> Einkaufsservice
<input type="checkbox"/> mobile Lebensmittelzulieferer (z.B. Bäckerwagen)	<input type="checkbox"/> mobile Logistikdienste (z.B. Post + Pakete)
<input type="checkbox"/> Apotheken-Lieferdienst	<input type="checkbox"/> Friseurbesuch zu Hause
<input type="checkbox"/> Haus- und Gartendienste	<input type="checkbox"/> Hausbesuche von Banken
<input type="checkbox"/> organisierte Fahrten zu Veranstaltungen	<input type="checkbox"/> Pflegeangebote
<input type="checkbox"/> Rollende Apotheke, Sanitätshäuser	<input type="checkbox"/> Hausbesuche von Ergo- oder Physiotherapeuten
<input type="checkbox"/> Hausbesuche von Ärzten	<input type="checkbox"/> Angebote über das Internet
<input type="checkbox"/> mobiler Mediendienst (z.B. Bücher / CD)	
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="text"/>

3.3 Können Sie sich vorstellen, Dienstleistungen von Berufsgruppen des Gesundheitswesens (z.B. Arzt, Pflegefachkraft, Physiotherapeut) vor Ort durch eine rollende Praxis in Anspruch zu nehmen?

ja       nein       vielleicht

Bitte begründen Sie kurz Ihre Entscheidung.	
3.4 Können Sie sich vorstellen, sich mit einem Gesundheitsproblem direkt an eine Pflegefachkraft mit Hochschulabschluss zu wenden und von dieser medizinisch-pflegerisch versorgt zu werden?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> vielleicht
Bitte begründen Sie kurz Ihre Entscheidung.	
3.5 Von wem erhalten Sie unentgeltliche personelle Unterstützung? (Mehrfachantworten möglich.)	<input type="checkbox"/> von Angehörigen <input type="checkbox"/> von Nachbarn/ Bekannten/ Freunden <input type="checkbox"/> von Ehrenamtlichen <input type="checkbox"/> von niemandem
In welchen Bereichen erhalten Sie unentgeltliche personelle Unterstützung? (Mehrfachantworten möglich.)	<input type="checkbox"/> Haushalt/Garten <input type="checkbox"/> Einkaufen <input type="checkbox"/> Fahrten <input type="checkbox"/> Pflege
3.6 Wenn Sie an Ihren Alltag denken, welche Produkte und Dienstleistungen könnten Ihnen das Leben erleichtern? (Mehrfachantworten möglich.)	
<input type="checkbox"/> bedienungsfreundlichere Haushaltsgeräte, Handys usw. <input type="checkbox"/> besserer und bequemerer Einstieg in Bus und Bahn <input type="checkbox"/> „allround“ Einkaufsservice (z.B. erledigt gleichzeitig kl. Tätigkeiten im Haushalt wie Glühlampe wechseln) <input type="checkbox"/> Wohnumfeldberatung <input type="checkbox"/> Umzugshilfen <input type="checkbox"/> Sonstiges:	
<input type="checkbox"/> Sitzgelegenheiten im Ort <input type="checkbox"/> größere Schrift bei Fahrplänen <input type="checkbox"/> Social-Media (z.B. soziale Netzwerke im Internet, mobile Apps.) <input type="checkbox"/> verbesserter Zugang zu Informationen / Behörden	
<input type="checkbox"/> öffentliche, behindertengerechte Toiletten <input type="checkbox"/> seniorengerechte Zugänge <input type="checkbox"/> Videotelefonie (z.B. mit Angehörigen, Freunden) <input type="checkbox"/> generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe	
<input type="checkbox"/> mehr kulturelle Angebote (z.B. Theater, Musik, Kino, Vorträge) <input type="checkbox"/> Handwerkerleistungen „aus einer Hand“ (z.B. Maler + Elektriker + Klempner) <input type="checkbox"/> Seniorenakademie (z.B. Medienschulung, Patienten- und Angehörigenschulung) <input type="checkbox"/> altersgerechte technische Assistenzsysteme (z.B. Erinnerungshilfen, Sensorsystem zur Notfallerkennung)	

#### IV. AKTIVITÄTEN / FREIZEIT / MOBILITÄT

4.1 Was fehlt Ihnen, um eine aktive Freizeit zu gestalten? (Mehrfachantworten möglich.)	
<input type="checkbox"/> Fahrmöglichkeiten <input type="checkbox"/> Treffpunkte <input type="checkbox"/> altersgerechte Sportangebote <input type="checkbox"/> Bildungsangebote für Ihre Altersgruppe <input type="checkbox"/> die Gesellschaft Gleichaltriger <input type="checkbox"/> die Gesellschaft Jüngerer (auch Kinder und Familien) <input type="checkbox"/> Sonstiges:	
Wenn Sie Fahrmöglichkeiten angekreuzt haben, welche fehlen Ihnen?	
Wenn Sie Treffpunkte angekreuzt haben, welche fehlen Ihnen?	
Wenn Sie altersgerechte Sportangebote angekreuzt haben, welche fehlen Ihnen?	
Wenn Sie Bildungsangebote für Ihre Altersgruppe angekreuzt haben, welche fehlen Ihnen?	

4.2 Welche Verkehrsmittel nutzen Sie aktuell? (Mehrfachantworten möglich.)

<input type="checkbox"/> eigener Pkw	<input type="checkbox"/> öffentliche Verkehrsmittel
<input type="checkbox"/> Mitfahrangebote (Nachbarn, Verwandte, Bekannte, Freunde)	<input type="checkbox"/> Fahrdienste (z.B. Bürgerbus, Rufbus / Ruftaxi)
<input type="checkbox"/> Fahrrad	<input type="checkbox"/> Moped
<input type="checkbox"/> Taxi	
<input type="checkbox"/> andere Möglichkeiten (welche?)	<input type="text"/>

Welche Verkehrsmittel würden Sie zukünftig vermehrt nutzen? (Mehrfachantworten möglich.)

<input type="checkbox"/> eigener Pkw	<input type="checkbox"/> öffentliche Verkehrsmittel
<input type="checkbox"/> Mitfahrangebote (Nachbarn, Verwandte, Bekannte, Freunde)	<input type="checkbox"/> Fahrdienste (z.B. Bürgerbus, Rufbus / Ruftaxi)
<input type="checkbox"/> Fahrrad	<input type="checkbox"/> Moped
<input type="checkbox"/> Taxi	<input type="checkbox"/> Sammeltaxi (z.B. geplante Touren mehrerer Personen zum Arzt)
<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche Mitfahrzentrale	
<input type="checkbox"/> andere Möglichkeiten (welche?)	<input type="text"/>

#### V. FRAGEN ZUR ZUKUNFT / EHRENAMT

5.1 Stellen Sie sich bitte vor, die täglichen Arbeiten im Haushalt können durch Sie oder Ihre Mitglieder im Haushalt nicht mehr eigenständig verrichtet werden. Wie würden Sie vorgehen? Bitte beantworten Sie jede Möglichkeit und kreuzen Sie Entsprechendes an.

a) zu Hause wohnen bleiben und...

	Ja, das würde ich machen	Bin mir nicht sicher	Nein, das würde ich nicht machen
Angehörige um Hilfe bitten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde und Nachbarn um Hilfe bitten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukauf von Dienstleistungen (z.B. Essen auf Rädern, Haushaltshilfe)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehrgenerationenhäuser nutzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tagespflege / Kurzzeitpflege in Anspruch nehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

b) Umzug...

	Ja, das würde ich machen	Bin mir nicht sicher	Nein, das würde ich nicht machen
in eine Hausgemeinschaft mit Anderen („Jung und Alt“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zu den Kindern oder jüngeren Verwandten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in eine Seniorenwohnanlage (betreutes Wohnen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in eine Wohngemeinschaft mit anderen Älteren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in ein Seniorenzentrum (Pfleheim)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5.2 Falls Sie umziehen (vgl. Frage 5.1 b), wohin würden Sie voraussichtlich ziehen?

eher „aufs Land“ / in einen kleinen Ort

eher „in die Stadt“

Sonstiges (z.B. in einen anderen Landkreis, ein anderes Bundesland, ins Ausland):

5.3 Ehrenamtliches Engagement  
Ich engagiere mich bereits ehrenamtlich, und zwar in (Mehrfachantworten möglich.)

<input type="checkbox"/> Sozialverband	<input type="checkbox"/> Verein
<input type="checkbox"/> Selbsthilfegruppe	<input type="checkbox"/> Kirche
<input type="checkbox"/> Politik	<input type="checkbox"/> Freizeitgruppe
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="text"/>



	trifft zu	teil/ teils	trifft nicht zu
Elektronische Geräte helfen, an Informationen zu gelangen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7.2 Welche der folgenden technischen Geräte besitzen Sie? (Mehrfachantworten möglich.)			
<input type="checkbox"/> Fernseher mit Internetzugang <input type="checkbox"/> Handy mit Internetzugang (auch Smart-Phone) <input type="checkbox"/> Computer mit Internetzugang <input type="checkbox"/> Spielekonsole (z.B. Xbox, Wii, Playstation) <input type="checkbox"/> Web-Cam <input type="checkbox"/> Reinigungsroboter <input type="checkbox"/> Sensormatte <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> Handy ohne Internetzugang <input type="checkbox"/> Computer ohne Internetzugang <input type="checkbox"/> W-LAN (drahtlose Internetverbindung) <input type="checkbox"/> Navigationsgerät <input type="checkbox"/> Hausnotruf-System <input type="checkbox"/> Rasenmäherroboter	<input type="text"/>	
7.3 Verfügen Sie über einen Internetanschluss?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein, weil <input type="text"/>		
7.4 Welche Anreize sehen Sie, um technische Geräte zu nutzen? (Mehrfachantworten möglich.)			
<input type="checkbox"/> Geld sparen können (z.B. über Rabattaktionen rechtzeitig informiert werden) <input type="checkbox"/> sich zu einer Gruppe zugehörig fühlen <input type="checkbox"/> Zeitersparnis <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> erleichterte Kommunikation mit anderen Menschen <input type="checkbox"/> auf dem Laufenden bleiben (z.B. Nachrichten) <input type="checkbox"/> Dienstleistungen bequem und schnell ordern (z.B. Handwerker)	<input type="text"/>	
7.5 Welche technischen Anwendungen nutzen Sie? (Mehrfachantworten möglich.)			
<input type="checkbox"/> Soziale Netzwerke (z.B. Facebook, Twitter, XING) <input type="checkbox"/> Dienstleistungsportale (z.B. MyHammer, markt.de) als Anbieter <input type="checkbox"/> Internettelefonie (z.B. Skype) <input type="checkbox"/> Textnachrichten (z.B. SMS, WhatsApp) <input type="checkbox"/> E-Mail-Dienste <input type="checkbox"/> Internetbanking <input type="checkbox"/> Internetblog <input type="checkbox"/> Online-TV/-Radio <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> Dienstleistungsportale (z.B. MyHammer, markt.de) als Nutzer <input type="checkbox"/> Tausch-/Auktionsbörsen (z.B. eBay) <input type="checkbox"/> Videotelefonie <input type="checkbox"/> Computerprogramme (z.B. Spiele, Textverarbeitung, Bildbearbeitung) <input type="checkbox"/> Suchmaschinen (z.B. Google, Yahoo) <input type="checkbox"/> Internetforen <input type="checkbox"/> Eigene Homepage <input type="checkbox"/> Online-Communities	<input type="text"/>	
7.6 Kaufen Sie im Internet ein?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein, weil <input type="text"/>		
Was kaufen Sie im Internet ein? (Mehrfachantworten möglich.)			
<input type="checkbox"/> Kleidung, Schuhe, Accessoires <input type="checkbox"/> Hausrat <input type="checkbox"/> Medien (z.B. Bücher, Filme, Musik) <input type="checkbox"/> Fahrzeuge und Zubehör <input type="checkbox"/> Medikamente <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> Geräte (z.B. Werkzeuge, Technik) <input type="checkbox"/> Nahrungs- und Körperpflegemittel <input type="checkbox"/> Reisen <input type="checkbox"/> Freizeit- und Sportprodukte	<input type="text"/>	

Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 20. Dezember 2014 in beiliegendem, portofreiem Rückumschlag an den Landkreis zurück. Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

## 9 Anhang IV

### Fragebogen zur Technikaffinität TA-EG



## TA-EG

### Fragebogen zur Technikaffinität – Einstellung zu und Umgang mit elektronischen Geräten

---

Vielen Dank, dass Sie an dieser Befragung teilnehmen. Üblicherweise dauert es nicht länger als 10 Minuten, den Fragebogen auszufüllen.

Der Fragebogen befasst sich mit Ihrer persönlichen Meinung zu verschiedenen Aspekten elektronischer Geräte sowie mit der Erfahrung, die Sie im Umgang mit diesen Geräten haben.

Unter dem Begriff „elektronische Geräte“ verstehen wir Geräte, wie:

- Computer, Handys oder Palms/PDAs, Digitalkameras, DVD-Spieler oder Mp3-Spieler,
- Geldautomaten, Ticketautomaten,
- neue Systeme im Auto wie Navigationssysteme.

Nicht gemeint sind:

- Werkzeuge wie Bohrmaschine, Kreissäge, Hammer oder Rasenmäher,
- Haushaltsgeräte wie Toaster, Handrührgerät, Wasserkocher,
- Fahrzeuge und Fahrzeugmotoren.

Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und lediglich zu Forschungszwecken verwendet. Da die Befragung anonym erfolgt, sind keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Aktuelle Quelle:

Karrer, K., Glaser, C., Clemens, C. & Bruder, C. (2009). Technikaffinität erfassen – der Fragebogen TA-EG. In A. Lichtenstein, C. Stößel und C. Clemens (Hrsg.), *Der Mensch im Mittelpunkt technischer Systeme. 8. Berliner Werkstatt Mensch-Maschine-Systeme* (ZMMS Spektrum, Reihe 22, Nr. 29, S. 196-201). Düsseldorf: VDI Verlag GmbH.

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie für jede der Aussagen an, wie gut sie auf Sie persönlich zutrifft. Kreuzen Sie dazu auf der rechten Seite das Feld an, das Ihrer Meinung am besten entspricht.

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils /teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
1. Ich liebe es, neue elektronische Geräte zu besitzen.	<input type="checkbox"/>				
2. Elektronische Geräte machen krank.	<input type="checkbox"/>				
3. Ich gehe gern in den Fachhandel für elektronische Geräte.	<input type="checkbox"/>				
4. Ich habe bzw. hätte Verständnisprobleme beim Lesen von Elektronik- und Computerzeitschriften.	<input type="checkbox"/>				
5. Elektronische Geräte ermöglichen einen hohen Lebensstandard.	<input type="checkbox"/>				
6. Elektronische Geräte führen zu geistiger Verarmung.	<input type="checkbox"/>				
7. Elektronische Geräte machen vieles umständlicher.	<input type="checkbox"/>				
8. Ich informiere mich über elektronische Geräte, auch wenn ich keine Kaufabsicht habe.	<input type="checkbox"/>				
9. Elektronische Geräte machen unabhängig.	<input type="checkbox"/>				
10. Es macht mir Spaß, ein elektronisches Gerät auszuprobieren.	<input type="checkbox"/>				
11. Elektronische Geräte erleichtern mir den Alltag.	<input type="checkbox"/>				
12. Elektronische Geräte erhöhen die Sicherheit.	<input type="checkbox"/>				
13. Elektronische Geräte verringern den persönlichen Kontakt zwischen den Menschen.	<input type="checkbox"/>				
14. Ich kenne die meisten Funktionen der elektronischen Geräte, die ich besitze.	<input type="checkbox"/>				
15. Ich bin begeistert, wenn ein neues elektronisches Gerät auf den Markt kommt.	<input type="checkbox"/>				
16. Elektronische Geräte verursachen Stress.	<input type="checkbox"/>				
17. Ich kenne mich im Bereich elektronischer Geräte aus.	<input type="checkbox"/>				
18. Es fällt mir leicht, die Bedienung eines elektronischen Geräts zu lernen.	<input type="checkbox"/>				
19. Elektronische Geräte helfen, an Informationen zu gelangen.	<input type="checkbox"/>				

Vielen Dank!